

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Zwei Wochenblätter „N.G.“ Sonntag, „Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 35 M. vierteljährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Restamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 6 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2655, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2584. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 53

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Donnerstag, 23. Februar 1933 (Damian)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Glänzende Zentrumsfundgebung in Neuß.

Ueberfüllter Saal im Marienhaus. — Das Zentrum für Einigkeit und Recht und Freiheit. — Soll das Volk zerrissen werden? — Gegen Selbstvernichtung und Bürgerkrieg!

Einen glänzenden Auftakt des Wahlkampfes bildete für die Neußer Zentrumspartei die erste große Kundgebung im großen Saale des Marienhauses, der überfüllt war. Mit dem Einzug der Volkspartei, die einen musterhaft organisierten Saalbesuch übernahm und dem Kongress der Neußer Zentrums-Kapelle begann die große Kundgebung. Nichtsdestowenig waren alle Plätze und in den Gängen und an den Wänden mußten die in dichten Scharen herbeigeeilten Anhänger und Freunde des Zentrums aufstehen, um die ihnen zugehörigen Plätze zu besetzen. Nach dem Einmarsch der Volkspartei nahmen die Fahnen auf der Bühne Platz, Altmeister Reinefeld wußte die Zuhörer mit seinen Marschen zu begeistern, in welche das Tamborcorps der Volkspartei eintrifft.

Stürmisch begrüßt wurden der Parteivorstand und der Redner des Abends, Herr Dr. Reinefeld (Nöln). Herr Rektor Thomas entbot der Versammlung herzlichsten Gruß und gab seiner

Freude über den Niesenbesuch Ausdruck, den die erste Versammlung der Partei zum Wahlkampf aufzuweisen habe. Er sei das beste Zeichen dafür, welchen Widerhall die Karole des Parteivorstandes zur Sammlung aller aufbauwilligen Kräfte gefunden habe. Die Zusammenführung weiterer Volksschichten sei für die Zentrumspartei, wie immer, das Ziel und die beste Garantie für die Zukunft unserer Nation. Zahlreich schon habe das Zentrum mit besten Kräften an diesem Ziele gearbeitet und die besten Erfolge erzielt.

Gerechtigkeit fordere das Zentrum für alle, und die Religion sei der Leitstern, der über dieser Aufbauarbeit stehe. Sicherung der Familie in Existenz und Reinheit wolle es und einen Staat in Gerechtigkeit. Es stelle diese grundsätzlichen Gedanken an die Spitze des Wahlkampfes, und nur auf diesem Wege könne unserem leidgeprüften Volke Heil werden. So wolle es auch in aller Verwirrung und Zerrung den Wahlkampf führen mit dem Ziele des Parteivorstandes, der Sammlung weiterer Kreise des Volkes. Laut und deutlich solle dieses Ziel verkündet bleiben. Redner begrüßte den Referenten, Herrn Dr. Reinefeld (Nöln), der in Neuß kein Unbekannter sei.

Dann entwarf Herr Dr. Reinefeld ein klar abzuwägendes Bild jener Zeitkritik, die die Zentrumspartei grundsätzlich anlegen müsse, aus ihrer inneren Einstellung heraus. Wirtschaftliche Not und soziales Elend wollen nicht weichen. Sie lassen sich nicht durch löbliche Propaganda überwinden. 14 Jahre lang habe man die

Aufspaltung der Nation in zwei feindliche Lager verhindert.

Heute drohe sie mit rasender Schnelligkeit über uns hereinzubrechen. Die Gefahr, daß das Reich in zwei Hälften innerlich auseinanderzufallen drohe, sei groß. Schon an diesem Punkt werde klar, worum es gehe. Laut und deutlich dürfe gesagt werden, daß das Zentrum die einzige Brücke, die die Nation heute sei. Sei da nicht die Lage ein Fingerzeig Gottes? Es sei eine Merkwürdigkeit, daß man zu einer Zeit, in welcher das alte Testament abgelesen werde, sich dessen falscher Gottesvorstellung hingabe, wonach Gott mit den Gläubigen sei. Es gelte,

mit mutigem Sinn die Selbstvernichtung und den Bürgerkrieg zu verhindern.

Man rede soviel vom neuen Deutschland, das da kommen solle. Sollte es aber wirklich nicht mehr aus 60 Millionen, sondern nur aus einem Drittel oder einer Hälfte bestehen? Sei es nicht die verhängnisvolle Mißbeziehung nationaler und reaktionärer Haltung gewesen, die zuerst verschuldete, daß große Volksteile den sozialistischen Parteien 1918 anheimfielen? Durch den Weltkrieg sei die Mehrheitssozialdemokratie an den Staat gebunden worden. Wählgang habe man viele Schichten zur Mitarbeit gebracht. Sollten deren Anhänger nun wieder vom Staate getrennt werden?

Redner erinnert an die Zeit, da als erster Reichstagsabg. ein junger Sozialdemokrat fürs Vaterland fiel. Es sei die gefährlichste Entwicklung, diesen Volksteil wieder in die Wüste zu schicken.

Zum Deutschland werde von Einigkeit, Recht und Freiheit geführt.

Sollte das nicht für alle, was heute so vielfach gedankenlos geäußert werde? Das Deutschlandbild sei aus dem Jahre 1848, es sei von Hoffmann von Fallersleben gedichtet, als Lied des Volksstaates, der Verfassung und Selbstverwaltung. Und der erste Reichspräsident, ein Sozialdemokrat, sei es gewesen, der dieses Lied zum Nationallied der Deutschen gemacht habe. Wenn heute soviel vom Frontgeist geredet werde, so sei doch dessen Typus gewesen, daß alle zusammenstünden

und sich zusammenfänden, eine echte Gemeinschaft aller aufbauwilligen Kräfte.

Heute sei die Geschichtslitteratur sehr groß geworden.

Wer anders habe die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie angefangen, als die Oberste Heeresleitung, um den Zerfall des Reiches in schwerer Stunde zu verhindern. Männer, wie Hindenburg und Greiner auf der einen, Ebert-Moske auf der anderen Seite haben sich die Hände gereicht. Es war eine blaurote Koalition, die eher bestand, als die vielgeschmähte schwarzrote Koalition. Sonst wäre das Reich damals nicht gerettet worden. Es war doch schon soweit, daß

monatelang die bolschewistische Revolution an einem Haar hing.

Damals war nichts an Wehrmacht da, und die Freikorps mußten langsam aus der Erde gestampft werden. Wenn der Bolschewismus in Mitteleuropa sich eine entscheidende Schlange holte, so 1918 in Deutschland.

Redner warf die Frage auf, was geschehen wäre, wenn nicht die Führer des politischen Katholizismus sich mit den Vernünftigen in der Mehrheitssozialdemokratie zusammengeschlossen hätten, um das Reich zu retten. Ein Mann wie Moske werde heute weggelassen, von dem englische Zeugnisse die Verdienste feststellen im Kampfe gegen den Bolschewismus. Hätten wir vielleicht nicht uns vor den Weis, auch den des Ostens und der Fürsten stellen sollen? Hätte man nicht verhandeln oder nach London gehen und so manchen bitteren Kesseltanz tun lassen? Es wäre leichter gewesen, damals auch Agitation zu treiben, abzuwarten, bis man uns von selbst holen würde, oder wir die Mehrheit hätten, wie man heute sagt. Inzwischen hätte der Redner unter allgemeiner Zustimmung sein, wäre Deutschland untergegangen.

Gegen Versammlungsterror.

Die terroristischen Akte gegen Zentrumsversammlungen.

Die Vorfälle in Krefeld.

Eine Erklärung der Krefelder Zentrumspartei.

Krefeld-Verdingen. Der Vorstand der Zentrumspartei Krefeld richtete an Reichsminister Göring eine Entschuldigungs- und gleichzeitig an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgehandelt wurde, und in der es u. a. heißt:

Die Zentrumspartei Krefeld war heute abend in einer geschlossenen Parteimassenfundgebung in der Stadthalle versammelt. Redner war Reichsminister a. D. Stegerwald. Die Versammlung wurde mit Vorbedacht von Nationalsozialisten gesprengt. Es hatte sich ein Trupp Nationalsozialisten, zum Teil mit gefährlichen Eintrittskarten und zum Teil mit Gewalt, Einlass verschafft. Dieser Trupp verteilte sich auf die Galerie. Bei Beginn der Versammlung wurde daher nochmals der geschlossene Charakter der Zentrumsversammlung betont und Nichtanhänger der Partei zum Verlassen des Saales aufgefordert. Nach dem Redebeginn des Reichsministers a. D. Dr. Stegerwald wurde ohne jede Veranlassung durch den Redner nach plötzlich inszeniertem Geheul und Gebrüll eine Platzbombe von der Galerie auf die Rednertribüne geworfen. Sie explodierte neben Stegerwald, dem der Wurf galt. Dann gaben sich die auf der Galerie stehenden Nationalsozialisten durch Ausziehen der Mäntel als M. Leute zu erkennen. Die entstehende begriffliche Aufregung wurde durch weitere organisierte Störungen systematisch gesteigert. Mittlerweile trat die vor dem Versammlungslokal stehende Schutzpolizei in den Saal. Die Polizei wühlte die Ruheföhrer auf der Galerie nicht zu bändigen. Die mit dem Polizeihauptmann vereinbarte Räumung der Galerie erfolgte nur langsam. Dabei traten die sich auf ihre Uniform berufenden Ruheföhrer dem gütlichen Einwirken der Beamten mit täglichem Widerstand entgegen. Sie konnten eine große Anzahl von Stühlen auf die Versammlungsteilnehmer schleudern. Die Ruheföhrer, verstärkt durch weitere Trupps, drangen in den Saal ein und hielten dort mit Stühlen auf die Besucher ein. Ein Stoßtrupp, von dem ein Mann einen Revolver in der Hand trug, erlittete die Tribüne und schlug Stegerwald mit Kopfhieben nieder.

Das Zentrum konnte nach seiner Einstellung keinen anderen Weg beschreiten,

wie es auch heute nichts anderes verfechten kann, als die Zusammenarbeit aller aufbauwilligen Kräfte. Damals habe Gröber das Wort gesprochen: „Ihr müßt jetzt handeln, und wenn die ganze Partei zugrunde geht, dem Deutschland steht höher als die Partei.“ Habe man das schon einmal von der anderen Seite gehört? Das heißt wahrhaftig, das Ganze über die Partei stellen, es ist die wahre staatspolitische Haltung. Zum Teil sind die Mutigen dieser Politik unter der Angel gefallen. Man könne sehr bitter werden, wenn man daran denke. Gott sei Dank, jagte der Redner unter allgemeiner Zustimmung, daß wir so gehandelt haben. Die letzte Garantie liegt im Gewissen. Wir sind nie hinter roten Fahnen hergezogen. Ein Volksteil, der im Kulturkampf so wider seinen Mann gehalten habe, konnte und durfte 1918 nicht verfallen. So ging es fort, 1918, 1919, 1923 usw.

Stets habe sich das Zentrum hingestellt, wenn keine Vorbeeren zu ernten waren.

Hilfe hätten wir ja nicht erst seit drei Jahren, sondern schon seit zehn Jahren. Sicher müsse einer für den anderen einstehen, und habe auch der volkreiche Westen dieser nationalpolitischen Aufgabe gedient, den gefährdeten Osten am Leben zu halten. Aber, sagte der Redner unter stürmischer Zustimmung, Dank für alles, was gerade ein Dr. Brüning am Oben getan hat, war, daß man ihm als Reichsfeind beschimpfte und in eine Reihe mit dem schlimmsten Marxismus stellte. (Rufe: Rufte). Wir haben uns gequiert, und dafür nicht Dank, noch nicht einmal Gerechtigkeit geerbt, wohl aber Aufrechterhalten.

(Fortsetzung Seite 2.)

Schritte der Zentrumspartei. — Vorstellungen bei Hindenburg. — Protest des Rheinischen Zentrums.

Wir protestieren, so heißt es dann am Schluß, gegen diese unter den Augen der Polizei geschehenen Verfassungsverstöße.

Die Rheinische Zentrumspartei hat ein Telegramm an den Reichspräsidenten v. Hindenburg geschickt, in welchem gegen die Gewalttätigkeiten in Krefeld, Trier, Münster allerhöchster Protest erhoben wird. Wir erwarten, so heißt es in dem Telegramm, den Einsatz aller staatlichen Mittel, um diesem Terror endlich ein Ende zu bereiten. Wir erwarten von Ihnen, Herr Reichspräsident, daß Sie Ihre ganze Autorität einsetzen, um die verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten auch in diesem Wahlkampf zu sichern. Durch das tatkräftige Eintreten Ihrer Wiederwahl haben die Katholiken und das Zentrum ihr Vertrauen den Treuhänder des ganzen Volkes und Garanten der Verfassung zum Ausdruck bringen wollen. Wir erwarten darum von Ihnen Schutz als freie Staatsbürger in einem christlichen Volksstaat.

Ein Telegramm wurde auch an den Reichskommissar für Preußen, Bischof v. Pappen, geschickt. Darin heißt es: Polizei wird, wenn sie auf Anforderung einschreiten will, von M. Leuten verlastet und greift infolge Anweisung von oben zum Teil nicht mehr ein.

Auch die Württembergische Zentrumspartei hat an den Reichspräsidenten ein Protesttelegramm geschickt, welches Gleichheit des Schutzes und Versammlungsfreiheit verlangt.

Schärfste Mißbilligung durch Pappen.

Berlin. Der Reichskommissar für Preußen, Bischof v. Pappen, läßt mitteilen, daß er die Vorfälle in der Zentrumsversammlung zu Krefeld aufs schärfste mißbilligt und eine Untersuchung der Vorgänge eingeleitet worden sei.

Steuere Reaktionen schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht.

„Strausch“ in Österreich.



Die Entdecker der Delquelle am Ufer der Erlauf beim
Lefschöpsen.

Aus Österreich, das sonst so wenig mit Bodenschätzen ge-
segnet ist, werden nun aus verschiedensten Gegenden Ent-
deckungen von Delvorkommen gemeldet. So fanden zwei
Männer am Ufer der Erlauf (Niederösterreich) eine Quelle, die
ohne Nachhilfe schon jetzt eine erhebliche Menge pro Tag er-
gibt.

Jugend und Gemeinde.

Die Jugend von heute ist das Deutschland von morgen.
Das wissen sie alle, die Parteien und „Bewegungen“, die zum
Kommunalwahltag am 12. März 1933 aufmarschieren.
Und deshalb werden sie um die Jugend. Christlich, sozial, be-
geistert? Nein, tönende Worte, lockende Versprechungen
schallen dem jugendlichen Sucher entgegen. Wohltuend von
den hohen Verehren unserer Tage hebt sich die soeben im
Kommunal-Schriften-Verlag G. m. b. H. Köln 16 erschienene
Schrift „Jugend und Gemeinde“ von Dr. W. Meiner-
mann — Köln (Preis 0,30 Mk.) ab. Der Verfasser, als
Führer der katholischen Jugend bekannt, zeichnet ein anschau-
liches Bild von der Bedeutung der Gemeinde und der Idee
der Selbstverwaltung. Mitten in dieses Bild stellt er die Ju-
gend, ihr dadurch Herz und Augen öffnend für ihren großen
Aufgabenkreis im Gemeinschaftsleben der Gemeinde. Die
Schrift ist aus dem Geist der Jugend für die Jugend geschrie-
ben. Den Jüngern wird sie helfen, jugendliches Wollen und
Müssen besser zu verstehen. Sie wird ihre Bedeutung über
den Wahlkampf hinaus behalten und dem Verfasser den Dank
aller eintragen, die sich mit ihr beschäftigen.

Der Jungmann wählt Zentrum!

Monatsversammlung des kath. Jungmännervereins
St. Quirin.

Im Anschluß an die am Dienstagabend in der „Forti-
tudo“ stattgefundene Monatsversammlung des kath. Jung-
männervereins St. Quirin sprach Hochw. Herr Rektor Me-
nicken zu einer stattlichen Anzahl von Jungmännern über
die momentane politische Lage. Rektor Menicken entwickelte
zunächst ein Bild von den Machtbefugnissen des Staates als
solchen und erläuterte dieses in sehr klarer Weise. Er betonte
dabei, daß wir als Katholiken eine ganz bestimmte Auffassung
von der Machtanwendung des Staates hätten und Übergriffe
über diese hinaus ganz entschieden ablehnen müßten. Sodann
behandelte er die in der vergangenen Woche erlassene Re-
sultion der katholischen Verbände und das im Anschluß daran
erfolgte, inzwischen jedoch wieder aufgehobene Verbot derjen-
igen katholischen Blätter und Zeitungen, die diesen Aufruf zum
Abdruck gebracht hatten. Eine lange Betrachtung widmete
Rektor Menicken der Rede des Reichstagspräsidenten a. D. Dr.
Brüning in Würzburg. Lange nicht mehr habe man, so
sagte er, eine so tief durchdachte, klare und vor allem offene
Rede gehört wie die unseres Dr. Brüning. Während die vielen
Reden und Aufrufe der letzten Wochen inhaltlich meist affektiv
waren, so sei Dr. Brüning in einer klaren und sachlichen
Weise gewissen Dingen zu Leibe gerückt, was seit dem 30. Jan.
d. Js. noch niemand gewagt habe. Anschließend an diese Aus-
führungen entwickelte sich eine sehr rege Aussprache, die
schließlich darin ausklang, daß die kath. Jungmänner bei den
kommenden Wahlen nur der Partei ihre Stimme zuwenden
könnten, die die Garantie dafür gäbe, daß die kath. Interessen
von ihr in jeder Beziehung vertreten würden.

Familienfest im Weissenberger Kriegerverein.

Der Kriegerverein Weissenberg-Neufurth veran-
staltete mit seinen Angehörigen im Lokal von Paatz ein
Familienfest, zu dem der Vorsitzende Peter Paatz eine
große Versammlung begrüßen konnte. Bei dem Lied vom
guten Kameraden wurde der Verstorbene ehrend gedacht. Für
den Abend hatte sich der M. G. V. „Pöhlmele“ unter Leitung
von K. M. Hoff zur Verfügung gestellt. Nach Wieder-
darbietungen wurde die Operette „Die Katze auf dem
Dach“ aufgeführt.

Unerhörte Ausschreitungen.

Sohn des Zentrumsparlamentarikers von Nationalsozialisten überfallen.
Steinbombardement auf das Parteihaus der Zentrumsparlei

Ein unerhörter Mordanschlag hat sich im Anschluß
an die gestrige Kundgebung der Neufurth Zentrums-
parlei zugetragen. Der Sohn des Parteisekretärs, der sich
mit zwei Volksgenossen und seinen Schwestern auf dem
Heimweg von der Versammlung mit drei Fahnen der Volks-
front befand, wurde an der Marienkirche gegen 11,15 Uhr von
mehr als einem Dutzend Leuten überfallen, die
als Mitglieder der SA. einwandfrei erkannt worden sind.
Eine Fahne wurde entziffen. Der junge Mann wurde von
hinten niedergeschlagen. Dabei ist als Täter ein
früheres Mitglied der kommunistischen Partei, jetzt in der SA.,
erkannt worden. Der Überfallene wurde bewußtlos in die
naheliegende Wohnung seiner Eltern gebracht.

Eine halbe Stunde später eröffnete eine Gruppe von Leu-
ten, wohl der gleichen Richtung, mit Ziegelsteinen und
Schlacken einen plötzlichen förmlichen Steinbom-
bardement auf das Parteihaus der Zentrumsparlei und
die Wohnung des Parteisekretärs. Eine Reihe Fenster Scheiben
wurden eingeschlagen und die Familie aufs heftigste beun-
ruhigt. Die feigen Täter sind natürlich unmittelbar darauf

verschwunden. Im Zimmer der kleinen Kinder fand man
noch große Steinbrocken. Es ist ein Wunder, daß niemandem
etwas zugefallen ist.

Neuer eine solche Art, Politik zu treiben, kann man nur
sein tiefstes Bedauern ausdrücken. Die Neufurth
Öffentlichkeit wird mit höchster Empörung von diesen Ereig-
nissen Kenntnis nehmen und sich fragen, ob das der Geist des
Dritten Reiches sein soll, das man ihr empfiehlt. Es
muß erwartet werden, daß die bereits zugelegten strengen
Maßnahmen sofort ergriffen werden. Man wird sich ein sol-
ches schändliches Vorgehen nicht gefallen lassen. Die Polizei
hat die Sache in Händen und wird hoffentlich bald die Be-
teiligten restlos ausfindig machen, damit sie einer gerech-
ten Bestrafung entgegengeführt werden können.

In der vergangenen Nacht wurden zwischen 12 und 1,15
Uhr im Warenhaus Alsbach drei große Fensterschei-
ben eingeworfen, ebenso in der Privatwohnung des Leonhard
Kaufmann, Kanalstraße. Die Polizei ist in allen Fällen
mit den näheren Ermittlungen beschäftigt.

Reichstagsabgeordneter Blum sprach.

Zentrumsversammlung auch in Neuf-Grimlinghausen.

Zurück zu Brüning! - Zum Wohle des ganzen Volkes.

Die Zentrumsparlei Neuf-Grimlinghausen eröffnete ihren
Wahlkampf mit einer Versammlung im Saal von M. Meuter.
Eingangs begrüßte der Vorsitzende, Rektor Zimmermann,
die zahlreich erschienenen, insbesondere den Redner des Abends,
Reichstagsabgeordneten Blum, Kreisel, Pfarrer Pütz sowie
mehrere Kameradschaften der Volksfront aus Neuf. Sodann
wies er auf die Wichtigkeit dieser Wahl. Die deutsche Verfassung
stehe in Gefahr, und nur Besonnenheit könne sie retten vor den
Stürmen des Nationalismus. Man hege Achtung vor jeder
vernünftigen Ansicht anderer, aber auch die eigene Ansicht
wolle man geachtet wissen. Das Zentrum sei ein Bollwerk gegen
entsetzliche Gewalten. Abg. Blum nahm dann in einem aus-
sagekräftigen Referat Stellung zu den brennenden Problemen der
Politik.

Erschütterungen auf allen Gebieten der Wirtschaft und der
Politik hätten im letzten Jahrzehnt fast alle Völker der Erde
heimgesucht. Aber es sei verteidigt, sowohl vom christlichen wie
auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, angesichts dieser
Lage sich einer verzweifelter Stimmung hinzugeben und im
Nationalismus einen Ausweg zu suchen. Der Geist Gottes
müsse die Unterlage nationalen Geistes sein. Viel-
geschmähst sei die Zentrumsparlei in den letzten Jahren, ins-
besondere aber in den letzten Wochen worden. Aber sie habe
ihre Jalousieberechtigung bewiesen im Verlauf ihrer langjährigen
Geschichte und sich in vergangenen schweren Zeiten geschult
für alle Fälle. Keine Nation der Welt habe eine Zentrums-
parlei vom Format der deutschen, sonst hätten Dinge, wie sie
sich in Spanien, Mexiko usw. ereignet hätten, dort nicht geschehen
können. Gefügt auf diese Erkenntnis gehe die Zentrumsparlei
ohne Furcht auch in diesen Wahlkampf.

Betrachte man die Probleme im einzelnen, so ergebe sich:
Das kulturpolitische Streben des Zentrums gehe dahin,
aus der Seele heraus über Familie-Gemeinde-Volk den
Staat zu bilden. Die Herrscher von heute versuchen es mit
Gefährdungen vom Kaiserhof aus. Wahrheit, Freiheit
und Recht fordere man. Die freie Meinungsäußerung
dürfe einem freien Volke niemals genommen werden.

Das Herortreten und Wichtigste sei heute die Handels-
politik im Innern sowohl als auf dem internationalen Markt.
Es werde dabei von dem falschen Grundgedanken ausgegangen,
Produzenten und Konsumenten als entgegengesetzte Gruppen
zu betrachten. Das Zentrum aber baliere auf einem wirtschaft-
lichen Familiengedanken, der dort die Mittel ansehe, wo
sie für die Errettung des Volkes notwendig seien.

Die äußere Handelspolitik müsse so gestaltet werden, daß
uns nicht der ausländische Markt genommen werde, daher sei
bei der Schutzpolitik äußerster Vorsicht geboten.
So sei es z. B. ohne Zweifel richtig, daß Maschinen der ameri-
kanischen Schwerindustrie und Agrarprodukte aus dem Süden
mit Zöllen belegt würden. Es müsse jedoch stets infolge der
weltwirtschaftlichen Verflechtung eine Politik des

Ausgleichs getrieben werden. Es sei wichtig, zu betonen, daß
das Zentrum stets eine einheitliche Zollpolitik getrieben,
weil gerade auf dem Lande heute die wirtschaftspolitischen
Interessenvertretungen des Zentrums von gewisser Seite
verneint würden.

Wenn bezüglich der Sozialpolitik gesagt werde, es würde
zu wenig geleistet, Beiträge und Verwaltungskosten seien zu
hoch, so sei daran manches richtig. Aber diese Mängel seien zu
erklären aus der überstürzten Entwicklung, da Kriegsbeschäftigten-
fürsorge, Arbeitslosenunterstützung usw. ungeahnte Aufgaben
stellten. Wollte man das Arbeitsministerium mit einem
anderen zusammenlegen, so sei das ein großes Risiko, da dieser
Apparat mit seinen 200 Abteilungen dann nicht mehr zu über-
schauen und zu verwaltigen sei. Hinsichtlich des Beamtentums
sei zu sagen, daß der Beamte eine politische Überzeugung haben
müsse, aber man sei dagegen, daß bei jedem Wechsel des Re-
gierungsfalles die Beamtenschaft sich der neuen politischen Rich-
tung anpassen habe.

Das Zentrum habe seine nationale Gesinnung im
Kriege und nach dem Kriege bewiesen. Insbesondere
sei es weit entfernt von der immer wieder verführten Ansicht
der Gesinnungsgemeinschaft mit dem Marxismus. In Wirklich-
keit sei der Marxismus erwachsen aus der liberalistischen
Weltanschauung der Vorkriegszeit und gestärkt worden
durch die Räte der Kriegsjahre. Der Zentrumsparlei aber sei es
zu verbanen, daß im Jahre 1919 Deutschland vor der
Vollgewissung bewahrt blieb. Der Marxismus sei
eine Weltanschauung und lasse sich nicht mit einem militärischen
Kommando beseitigen. Berge die Verfassung von Weimar
auch manche Mängel, die auch von der Zentrumsparlei nicht
verkannt würden, so sei es ihr doch zu verbanen, daß der
deutsche Staat durch die Wirren der damaligen Zeit er-
halten blieb. Mit Entrüstung weise das Zentrum heute wie
in vergangenen Zeiten alle Verultrie zurück, die es antinatio-
naler oder antichristlicher Gesinnung verdächtige. Seine Ein-
stellung zu den politischen Gegnern auch zur jetzigen Regierung,
beruhe nur auf sachlicher Erwägung. Es sei der schwarzeste
Tag der neuen deutschen Geschichte gewesen, als Brü-
ning, der Deutschland vom Mißtrauen der ganzen Welt befreite
und neue Arbeitsmöglichkeiten schuf, gestürzt wurde. Nicht
zum Wohle der Partei, sondern zum Wohle des ganzen
Volkes lebe man der Hoffnung und der Überzeugung, daß
über allen Wirrwarr und alle Not hinweg das Volk sich finden
werde in dem Rufe: Zurück zum wahren Vater, zu Brüning.
Begeisterter Beifall dankte dem Redner für seine interessanten
Ausführungen. In einer anschließenden Diskussion betonte
Pfarrer Pütz insbesondere die Vertretung der katholischen
Belange und wies hin auf die Stellungnahme der Bischöfe.
Zum Schluß forderte der Vorsitzende noch einmal alle auf,
zu eifriger Mitarbeit im Sinne der Zentrumsparlei.

geführt. Das Stück, in dem alle Spieler bestes Können zeig-
ten, wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Viele Lacher
gab es bei den humoristischen Erzählungen, mit denen G.
Paatz aufwartete. Der Vorsitzende sprach allen Mitwirkenden
des Abends seinen Dank aus und gab noch bekannt, daß
auf der nächsten Versammlung verdienstvolle alte Kameraden
besonders geehrt werden sollen. Bei Musik und Tanz blieb
man noch einige Zeit gefellig beisammen.

Vereinsnachrichten.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Donnerstagabend 8 Uhr Chor-
probe.
Kath. Jungmännerverein St. Dreißigen. Heute 8 1/2 Uhr für Stamm-
verein u. Abwehrkraft Lichtbildervortrag Architekt W. M. Köhling:
„Burgen und Schlösser im Neufurth Land“. Freitag 8 Uhr Abwehrkraft
des Sanitätskorps im Kolonnenhaus.
Musikvereinigung der Lehrerschaft. Heute punkt 5,15 Uhr Probe im
Marienhaus.
Lombardkorps „Mehring“. Freitag 7 1/2 Uhr bei Paatz, Friedrich-
straße, Probe.

Elterliche Hochzeit.

Die Eheleute Heinrich Schupp und Frau Christine geb. Recktor
(Meerthal) feierten gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Kath. Deutscher Frauenbund, Zweigverein Neuf.
Freundliche Einladung zu einer Vorlesung des Marionetten-
Theaters im Hause Gesellschafts-Verein.
Donnerstag, den 23. Februar 1933, abend 8 Uhr.
Zur Aufführung gelangt: „Milla Bombo de
Aracataca“, das unsere Mitglieder eine ver-
gnügliche Stunde bereiten wird. Nach der Auf-
führung gemütliches Beisammensein. Gäste
willkommen.
Eintritt: 30 Pfennig! Mit: Bundesgruß! Der Vorstand

Bei Rud. van Endert kaufe ein -
Dann wirst Du stets zufrieden sein

„Niederrheinische Volkszeitung“ beschlagnahmt.

Zensur der SA?

Krefeld. Wie wir hören, ist die gestrige Morgenausgabe der „Niederrheinischen Volkszeitung“ in Krefeld polizeilich beschlagnahmt worden.

Wie die SA, mitteilt, gingen im Laufe der Nacht, gegen 4 Uhr, der Stunde, zu welcher der Druck des Krefelder Zentrumsorgans, der „Niederrheinischen Volkszeitung“, beendet war, SA-Leute gegen das Geschäftsgebäude vor. Sie drangen in die Geschäftsräume ein und verhinderten die Verteilung bzw. Versendung der soeben fertiggestellten Zeitung. Polizei griff darauf ein, indem sie — die Niederrheinische Volkszeitung beschlagnahmt! Die Eindringlinge wollten durch ihr Vorgehen offenbar die Verbreitung des Berichtes des Zentrumsblattes über die skandalösen Vorgänge in der Versammlung, insbesondere über die Mißhandlung Siegerwalds verhindern.

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr, der Erscheinungsstunde des „Niederrh. Tageblattes“, in Krefeld, erschien vor dem Verlags- und Druckhaus eine Abteilung SA. Die Führer betreten das Verlags- und Druckhaus und verlangten vom Druck der Zeitung einen Korrekturabzug. Dieser wurde selbstverständlich verweigert. Nach Warnung der Polizei forderte der Polizeikommissar ein Exemplar der Zeitung. Erst nach Durchsicht der Zeitung und nachdem den Führern der SA die Zeitung zur Einsicht vorgelegt wurde, wurde die Erlaubnis gegeben, die Zeitung herauszugeben. Hunderte Menschen sahen dem Treiben der SA-Leute zu unter lebhaftesten Protesten.

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz.



Landeshauptmann Dr. Hoxon.

Der 31. Jahre im Dienst der rheinischen Provinzialverwaltung wirkte, und dessen Initiative verschiedene Großbauten dieser Provinz zu verdanken sind, starb im 58. Lebensjahr an den Folgen der Grippe. Hoxon wurde besonders bekannt durch sein mannhaftes Auftreten während der Besatzungszeit.

Verbot der „Rheinischen Zeitung“ aufgehoben.

Köln. Wie die „Rheinische Zeitung“ mitteilt, ist das am 4. Februar gegen sie verhängte dreitägige Verbot vom Reichsgericht als unbegründet aufgehoben worden.

SA-Leute von Unbekannten überfallen.

Buppertal. Wie die Polizei mitteilt, wurde in der vergangenen Nacht in der Reformierten-Kirchstraße im Stadtteil Barmen ein SA-Mann von unbekannten Tätern überfallen und mit einer Schusswaffe bedroht, sowie durch Faustschläge im Gesicht leicht verletzt. Weiter wurden in der vergangenen Nacht auf einen SA-Mann 5-6 Schüsse abgegeben. Eine Kugel drang dem Überfallenen in den Stiefel ab. Eine Kugel blieb im Rücken einer Schenkenstube stecken. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Flugblattverteiler des Zentrums beschossen.

Nachen. Dienstagabend verteilten drei Mitglieder der Zentrumspartei auf dem Büchsenplatz Wahlflugblätter für die gestrige Wahlversammlung, in der der ehemalige Reichsminister Stegerwald sprechen sollte. Sie wurden bei diesem Zettelverleihen plötzlich von politischen Gegnern beschossen. Sofort hinzugerufenen Polizeibeamte konnten von den Revolverbeschüssen nichts mehr feststellen. Verletzt wurde niemand.

In Hannover kam es vorgestern Abend aus Anlaß einer Versammlung der SPD vor dem Versammlungslokal zu einer Schießerei. Ein Versammlungsteilnehmer wurde getötet, fünf wurden schwer verletzt. In einer zweiten SPD-Versammlung in Buchholz wurde ebenfalls geschossen. Vier Personen wurden schwer und sieben leicht verletzt.

Die „Heinsberger Volkszeitung“ verboten.

Heinsberg. Das Zentrumsorgan „Heinsberger Volkszeitung“ ist auf Grund der Verordnungen vom 22. bis 24. Februar einschließlich wegen Verächtlichmachung des Reichsinnenministers Göring verboten worden. Eine nähere Begründung, namentlich eine Angabe darüber, in welchem Artikel und in welchen Ausdrücken eine Verächtlichmachung erfolgt sein soll, wurde nicht gegeben. Die Nachricht vom dem Verbot traf erst in später Abendstunde bei dem Blatt ein während der Drucklegung der ersten unter das Verbot fallenden Nummer.

Störung einer Zentrumsversammlung in Trier.

Trier. Eine am Dienstag Abend hier abgehaltene stark besuchte Wahlversammlung der Zentrumspartei, auf der der Abg. Vetterhaus (Köln) sprach, nahm einen stürmischen Verlauf. Der Redner wurde ständig durch Zurufe von Nationalsozialisten unterbrochen, so daß einige Ruhestörer mit Hilfe der Polizei aus dem Saale gewiesen werden mußten. Kurz darauf rückten weitere Truppen Nationalsozialisten, auch solche in Uniform an. Es kam zu stürmischen Aufritten und Handgreiflich-

keiten gegen den Saalschutz. Darauf wandte sich der Versammlungsleiter erneut an die Polizei. Es gelang aber nicht, die SA aus dem Saal zu entfernen. Schließlich legte sich der Tumult, so daß Abg. Vetterhaus seine Rede in verkürzter Form halten konnte. Die Nationalsozialisten verließen erst zum Schluß unter Abhingen ihrer Fieder die Versammlung.

Neue Personalveränderungen in Westdeutschland.

Köln. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches gestern eine Reihe Personalveränderungen beschlossen. Für Rheinland und Westfalen gilt folgendes:

Unter Gewährung der gesetzlichen Wartegelder werden sofort in den einstweiligen Ruhestand versetzt der Oberpräsident Gronowitsch in Münster, der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Koblenz Dr. Gucke und der Regierungsvizepräsident Bier in Köln.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wurde der Präsident der Westfälischen Landwirtschaftskammer, Landrat a. D. Freiherr von Lüninck (früher Landrat in Neuf), zum Regierungspräsidenten in Aachen der Landrat von Stodhagen in Lüdinghausen. Den Posten des Regierungsvizepräsidenten in Mersburg übernimmt der bisherige Polizeipräsident Freiherr von Wiesbaden. Regierungsrat Dr. zur Vojen wurde in Köln zum Regierungsvizepräsidenten ernannt. Die Zeitung des Polizeipräsidenten in Duisburg übernimmt der kommissarische Polizeipräsident Regierungsrat Kerscht in Hagen, die des Polizeipräsidenten in Hagen das Mitglied des Preussischen Landtages, Gintler und die des Wiesbadener

Dr. Kaas zur Lage.

Die Ausschaltung des Zentrums.

„Eine Debatte von wenigen Stunden würde die Lage geklärt haben.“ — Keine einseitige Parteiherrschaft!

Essen. In einer Wahlversammlung des Niederrheinischen Zentrums gestern Abend in den überfüllten Sälen der Stadthalle behandelte der Vorsitzende der Zentrumspartei, Dr. Kaas, die Vorgänge, die der Bildung des neuen Kabinetts vorausgegangen sind. Er fühlte sich zu diesen Ausführungen verpflichtet, um den Vorwurf zu widerlegen, daß am Widerstand des Zentrums die große nationale Volkssaktion gescheitert sei. Diese große nationale Konzentration sei vielmehr in der Krisenzeit des letzten Jahres immer sein Ziel gewesen. Er habe schon im November vorigen Jahres betont, daß die Nationalsozialisten für die Beteiligung an der Regierung gewonnen werden müßten, habe aber den Gedanken einer einseitigen Parteiherrschaft abgelehnt.

Dr. Kaas befaßte sich dann mit den Einzelheiten der Kabinettsbildungen im November vorigen Jahres und im Januar dieses Jahres. Er legte dabei nochmals den Standpunkt des Zentrums in dieser Angelegenheit dar und hob hervor, daß das Zentrum zu einer positiven Mitarbeit in einem Kabinetts der nationalen Konzentration bereit gewesen sei. Für ihn sei auch die Ablehnung der Fragen, die er seinerzeit der gegenwärtigen Reichsregierung vorgelegt habe, noch heute ein Mißverhältnis. Das Zentrum habe nur erkennen wollen, wozu die Reize gingen und wie das sachliche Programm der neuen Regierung aussehe. Eine Debatte von wenigen Stunden würde die Dinge völlig geklärt haben.

Heute stehen wir, führte Dr. Kaas aus, in einem Wahlkampf, den ich für überflüssig, entbehrlich und so schädlich halte, einen Wahlkampf, der hätte vermieden werden können, wenn man zweimal 24 Stunden an eine ehrliche Prüfung unserer Fragen verwandt hätte.

Auch eine summarische Beantwortung würde uns vielleicht so viele Einblicke gewährt haben, daß uns die

Polizeipräsidenten Oberregierungsrat Frhr. von Gablenz in Elettin.

Ein Reichskommissar für Krankenkassen

Reichskabinett beschließt Nachprüfung der Geschäftsverhältnisse der Krankenkassen. — Verordnung über die Krankenkasseneingebühren in den nächsten Tagen.

Berlin. Das Reichskabinett ist gestern um 11 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammengetreten, um sich mit der finanzpolitischen Lage zu beschäftigen. Die am Dienstag beschlossenen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Aufhebung der Krankenkasseneingebühren werden im einzelnen in einer Verordnung festgelegt werden, die in den nächsten Tagen herauskommen soll.

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, beabsichtigt man, einen Reichskommissar einzusetzen, der die Geschäftsführung der Krankenkassen, den Aufbau ihrer Organisationen und die Verhältnisse nachprüfen soll. Dies soll vor allem im Hinblick darauf geschehen, daß in den letzten Jahren ein ständiger sehr erheblicher Rückgang der Einnahmen der Krankenkassen erfolgt ist, ohne daß der starke Verwaltungsaufwand dem angepaßt worden wäre. Die Aufgabe des neu einzusetzenden Reichskommissars soll also vor allem den Vorbereitungen einer Krankenkassenreform dienen.

Möglichkeit gegeben worden wäre, aus ehrlicher alter Zentrumstradition heraus es nicht hätten verantworten können, ein Nein zu sprechen. Die Verantwortung für diesen Wahlkampf haben nicht wir zu tragen. Es wird aber jede Regierung unsere Unterstützung haben, wenn sie ein Wirtschaftsprogramm, ein Sozialprogramm, ein Finanzprogramm und ein außenpolitisches Programm vorlegt, das wir unterstützen können. Dr. Kaas betonte, er zweifle nicht an dem guten Willen, aber auch diese Regierung werde durch das eiserne Geßel des Einmalseins an der Verwirklichung all ihrer Wünsche gehindert werden.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Dr. Kaas dagegen, daß man die ganze politische Arbeit der letzten 14 Jahre als einen Trümmerhaufen bezeichne. Damit werde man den Männern nicht gerecht, die, wie Stresemann und Brüning, außenpolitisch die Saat gesät hätten, die jetzt zum Nutzen des deutschen Volkes geerntet worden sei. Man dürfe auch nicht so tun, als sei der geschichtliche Vorgang der Revolution von 1918 nur ein Vorzeichenprodukt vaterlandsloser Gesellen gewesen. Er selbst, so erklärte Dr. Kaas, habe auch nach der Revolution aus seiner monarchischen Gesinnung kein Gehl gemacht. Aber er müsse auch anerkennen, daß der Zusammenbruch des alten Systems nicht durch irgendwelche Einzelparteien verschuldet worden sei. Schließlich erklärte Dr. Kaas, das Zentrum werde seiner Staatsbejahenden Einstellung gemäß auch in Zukunft jede Regierung nach ihren Taten beurteilen und er schaue sehnüchlich aus nach dem Augenblick, wo die jetzige Zerrissenheit überwunden sei und sich alle Teile des deutschen Volkes wieder brüderlich zusammentünden. Deutschland könne in seiner schweren außenpolitischen Bedrängnis länger einen Bürgerkrieg nicht mehr ertragen.

schüren, deren Inhalt gegen die neue Schutzverordnung der Reichsregierung verstoßen soll, wurden beschlagnahmt.

Protest des Christlichsozialen Volksdienstes gegen politischen Terror.

Berlin. Der Führer des Christlichsozialen Volksdienstes hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, daß der Volksdienst sich dafür einsetze, daß die Regierung im Kampfe für Freiheit nach außen und Gerechtigkeit nach innen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen nationalen Kräfte unterstützt werde. Er verfolge mit größter Sorge die von Tag zu Tag sich steigende Verwilderung des politischen Kampfes und bitte dringend, jeden Terror, wozu er auch komme, mit größter Strenge zu unterbinden.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund an den Reichspräsidenten.

Berlin. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, worin er sich gegen den Polizeierlaß des Reichskommissars Göring wendet. Dieser schaffe zweierlei Recht in Deutschland. Am Gewerkschaftsbund befehlen sich auch Hunderttausende von Frontkämpfern, die sich nicht von amtlichen Stellen als nicht staatsaufbauende Kräfte bezeichnen lassen könnten. Der Brief appelliert an Hindenburg als Führer der Frontsoldaten im Weltkrieg, diese politische Bedrängnis länger einen Bürgerkrieg nicht mehr ertragen.

Das ist die Wahrheit!

„Wenn am 9. November 1918 und am 11. August 1919 keine Zentrumspartei dagewesen wäre, und die kirchlichen Interessen hätte vertreten können, so hätte die evangelische Kirche ohne jeden Zweifel Konturs annehmen müssen...“

Es muß noch einmal hervorgehoben werden, nicht die freundliche Stellung der drei bürgerlichen Parteien: der Deutschnationalen, der Deutschen und der Deutschdemokratischen Volkspartei gegenüber der christlichen Kultur oder dem Christentum hat die Lage vorläufig gerettet... Es war allein das Zentrum, das der erdrückenden Macht einer politisch unmenggefachten Masse in religiösen und kirchlichen Fragen Achtung und Zurückhaltung gebot.“

(Das evangelische „Neue Sächsische Kirchenblatt“ Nr. 17 vom 25. April 1920.)

Dr. Horions letzte Fahrt.

Düsseldorf. Am Mittwoch wurde die sterbliche Hülle des so plötzlich aus seinem Wirkungskreis gerissenen Landes- hauptmanns der Rheinprovinz Dr. Horion zur letzten Ruhe bestattet. Eingeleitet wurden die Trauerfeierlichkeiten durch die feierlichen Exequien in St. Maximilian durch Weihbischof Hammels (Köln).

Nachmittags 3 Uhr fand dann im großen Sitzungssaal des Ständehauses, der schwarz drapiert und mit Tannengrün geschmückt war, die Trauerfeier statt. Der große Saal konnte die Trauergemeinde kaum fassen. Neben der Bahre hatten die Vertreter der studentischen Korporationen in vollem Schmuck mit Bannern Aufstellung genommen. Vor dem Sarg lag eine Fülle von Blumen und Kränzen mit Schleifen. Neben zahlreichen Provinziallandtagsabgeordneten und Provinzialbeamten waren führende Persönlichkeiten der staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden der Rheinprovinz, u. a. Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs, sämtliche rheinische Regierungspräsidenten, erschienen, ebenso zahlreiche rheinische Oberbürgermeister und Landräte. Als Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden war Staatssekretär Lammers vom Kultusministerium erschienen, als Vertreter des preussischen Innenministers Göring, Ministerialdirektor Laers, ferner der Präsident des Landesamtes, Schreiber und Reichsminister a. D. Stegerwald.

Weihbischof Hammels überbrachte als erster die herzliche Anteilnahme und aufrichtige Mittrauer des Oberhirten der Kölner Erzdiözese zum Ausdruck. Aufrechten Herzens wollte man dem Verstorbenen danken für sein treues, selbstloses

Schaffen und Wirken, das er während seines arbeitsreichen, otzgelegenen Lebens in unverdrossenem Eifer geleistet hat für Volk und Vaterland.

Weihbischof Hammels würdigte den Verstorbenen als Mann des Friedens und der Gottesfurcht, der ehelichen Vaterlands- und Heimatliebe, der Pflichterfüllung und der unbeugbaren Gerechtigkeit, der Herzengüte und Tatkraft, Treue, Freiheit und Wahrheit, der Uneigennützigkeit und Nächstenliebe und christlichen Caritas. Sein Name und seine großen Werke sollten uns den Weg zeigen durch die Finsternis und das Leid unserer Tage.

Hierauf sprachen Ministerialdirektor Dr. Lammers als Vertreter der Reichs- und preussischen Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Jarres und Landesrat Kitz ihre Anteilnahme aus. Sie schilberten den Verstorbenen als einen wahrhaften deutschen Mann, der insbesondere in den schwersten Zeiten der Not, die die Rheinlandbesetzung mit sich brachte, ein Vorbild deutscher Pflichterfüllung gewesen sei.

Nach der Feier nahm der Trauerzug seinen Weg zum Südfriedhof, an der Spitze die studentischen Korporationen und die katholischen Jugendverbände, die Kapellen der Schutzpolizei und Rheinbahn. Trotz des unfreundlichen Schneesitters nahen die Bevölkerung auf den Straßen und auf dem Friedhof lebhaften Anteil. Am Grab sprachen nach der kirchlichen Zeremonie die Vertreter der verschiedenen Verbände und Korporationen. Dann senkten sich die Fahnen, und der Sarg wurde unter den Klängen der Kapelle in die Gruft geführt.

SPORT

Deutsche Stimeisterschaften in Freudenstadt.

Nachdem der ursprünglich festgelegte Termin kurz nach den FIS-Meisterschaften, der eine besonders gute internationale Konkurrenz verbürgt hätte, ausfallen mußte, beginnen nunmehr morgen in Freudenstadt die Kämpfe um die deutsche Stimeisterschaft, um den „Goldenen Stif“ des Deutschen Skiverbandes. Zielverteidiger wäre der Tiroler Rudi Matt, St. Anton, der aber wegen einer zu Beginn des Winters zugezogenen schweren Verletzung nicht teilnehmen kann. Die Stimeisterschaft gewann im vorigen Jahre der Bayerische Skiverband ganz überlegen. Sie wird ihm auch diesmal kaum zu nehmen sein.

Der diesmal den Meistertitel erringen wird, ist nicht leicht zu sagen, weil viele bekannte Skiläufer infolge des schneearmen Winters wenig Gelegenheit zum Trainieren hatten. Die besten Ausichten hat wohl Gusti Müller, Bayerisch-Zell, der bei den internationalen Skirennen in Innsbruck als bester Deutscher abschnitt und auch schon 1927, 29 und 31 den „Goldenen Stif“ erringen konnte. Zu den Favoriten gehört noch der Schliersee-Peupold und der Berchtesgaden-er Stoll, der sich in diesem Jahre als bester deutscher Springer erwies. Ferner sind zu beachten Raiter und Friedl Däuber. Wie der 50 km-Lauf ausfallen wird, ist noch sehr ungewiß. Bei den FIS-Rennen haben die deutschen Dauerläufer mäßig abgeschnitten. Otto Wastl, Zell am See, kam auf den 23. Platz. Der Vorjahressieger im Riesengebirge, Matz, Friedrichsroda, schied sogar ganz aus.

Die Deutsche Stimeisterschaft 1933 ist die 28. in einer Reihe von gleichartigen Veranstaltungen, die immer mehr die Volkstümlichkeit des Sports in Deutschland bewiesen haben. 1900 wurde die Meisterschaft zum ersten Male ausgetragen. Damals wurde der Titel für Vanguit und Spring getrennt vergeben, und nicht für die Kombination, wie seit 1905. Die Norweger waren in den ersten Jahren gewöhnlich die Sieger, Austragungsort der Meisterschaft. Der Krieg bedingte eine längere Pause. Meisterschaften in den Nachkriegsjahren wurden:

1920 am Feldberg: Hans v. d. Blanck (Weilheim), 1921 in Oberhofen: Adolf Berger (Munich), 1922 in Krummhübel: v. Buchberger (Schneidemühl), 1923 in Braunlage: J. Adolf (Munich), 1924 in Jany, Mar. Wenzel (Neubaus), 1925 in Krummhübel: Kurt Gindler (Schneidemühl), 1926 in Krummhübel: M. Heimer (Bartenstein), 1927 in Bartenstein: Gusti Müller (Bayerisch-Zell), 1928 am Feldberg: S. Winkler (Norwegen), 1929 in Klingenthal: Gusti Müller (Bartenstein), 1930 in Freudenstadt: Erich Neuhägel (Bartenstein), 1931 in Krummhübel: Gusti Müller (Bartenstein), 1932 in Schreiberhau: Rudi Matt (St. Anton).

Morgen ist der Start zum 18 km-Lauf, Samstag der 40 km-Lauf. Die Wettbewerbe am Sonntag bei Freudenstadt und der Jungmannenlauf. Am Sonntag Damen-Mehrkampf in Bartenstein und Springlauf. Am Montag startet dann der 50 km-Lauf auf dem Feldberg mit dem Ziel in Bartenstein.

Das größte deutsche Frauenturnfest.

In dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart werden Zehntausende deutscher Frauen und Mädchen teilnehmen. Es sind die Ausgewählten von nahezu einer halben Million deutscher Frauen und Mädchen, die in den 14.000 Vereinen der Deutschen Turnerschaft fräuenturngemäß und neuzeitliches Turnen betreiben.

Die vorgelegten Wettkampfanordnungen werden das Volkstümliche und Freudevolle des deutschen Frauenturnens in Wettbewerben veranschaulichen. Für tausende jugendlicher Wettkämpferinnen bringen die Mehrkämpfe um Geräte, um Ballwurf und Schwimmen, die Mannschaftswettkämpfe in den Staffeln und Kampfsportarten, die Einzelwettkämpfe im Lauf, Wurf und Spring, im Schwimmen, im Fechten, im Tennis und im Wasserfahren Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen. Im Turnfestwettbewerb, der eine Auswahl der besten Turnerinnen aus allen deutschen Gauen vereinigt, wird die deutsche Turnerin vor aller Öffentlichkeit bewiesen, daß sie im Turnen planmäßig und vielseitig geschulten Frauenkörper auch einer hohen Wettkampfleistung gewachsen ist. Die strengen Wettkampfvorgaben lassen der Höchstleistung einer an Verstand und Übung gereiften Kraft Freiheit genug. Sie wachsen aber auch zugleich darüber, daß überall die von Frauenturn und Frauentum gesetzten Grenzen gemahnt werden.

Ist der Wettkampf nur eine Angelegenheit einzelner oder kleiner Gruppen, so werden bei den Sonderveranstaltungen der Kreise und Gauen stets viele Hunderte von Turnerinnen zu gemeinsamen Übungen zusammengeführt. Bei diesen in sich geschlossenen Gemeinschaftsübungen kommt in feinsten Ausprägung und Reinheit die vielseitige Formenvielfalt des deutschen Frauenturnens in seinen besten Ständen zur Darstellung. Die frei gewählten und von den Führern selbst erkorenen Übungsfolgen sind auch darum besonders wertvoll und aufschlußreich, weil in ihnen sich stets ein gut Stück heimlicher Eigenart offenbart. Die große Zahl der Vorführungen ermöglicht es, alle Schaffensgebiete zu erschaffen, von der reinen Bewegungsübung bis zum Gruppenchor und Tanz, von der Arbeit mit Stab, Reule und Sattel bis zu den Übungen mit dem großen und kleinen Ball und dem Turnen an Barten und Pferd. Kritisch treten auf dem Stuttgarter Feste die Frauenabteilungen der 22. vor die Öffentlichkeit. In der Stunde der Frau zeigen sie alle jene langsam ausgewählten Übungsformen, welche die Deutsche Turnerschaft bereit hält für die reifere Frau.

Die Ordnung aller festlichen Formen des Frauenturnens bringen

die von Zehntausenden gemeinsam veranstalteten Festübungen beim großen Schauturnen am Sonntag, dem Höhepunkt und feierlichen Ausklang des ganzen Turnfestes. Ob dort im Chorleitungs-Bewegung, Gehen, Laufen und Wurf wie ein einziger rauschender Chor, gelangt in ständiger Bewegung und Schwingung bei den Festübungen Zehntausende im leichten Lauf, wie ein Hauch des Himmels die grünen Breiten der Festwiese füllen — immer und überall wird auch der Zuschauer hinter den Schranken ahnend mitempfinden: Dort eint ein Hauch die deutsche Jugend, dort leuchtet die vorwärtige Gesundheit, dort wächst aus Vertrauen zur eigenen Kraft und aus freudiger Lebensbegeisterung der Glaube an die eigene Zukunft und die Zukunft des Volkes. Dort stehen lebensfrohe deutsche Frauen und Mädchen, wie sie unsere Zeit und unser Volk braucht.

Das Deutsche Turnfest in Stuttgart soll Zeuge und Rinder werden für den ungetrübten Lebenswillen, der im deutschen Volke lebt. In diesem Sinne ist der deutsche Frau der Mutter des künftigen Geschlechtes, eine bedeutsame Aufgabe zugewiesen. Das Frauenturnen des Deutschen Turnfestes wird vor aller Welt bewiesen, daß die Deutsche Turnerschaft gewillt und fähig ist, ihre Turnerinnen einzusetzen in die Kampfront aller deutschbedingten Frauen, die freiwillig und freudig sich überall für Volk und Vaterland einsetzen.

Turnfestmusik.

Die Klaviernoten der Musik zu den Festübungen der Turnerinnen sind heute im Verlage des „Turner-Musikant“, Leipzig D 27, erschienen. Zur schnellen Erlangung der Noten wird empfohlen, die gewünschten Stücke unmittelbar beim Verlag zu bestellen, die gegenwärtig am besten zu beschaffen sind. Der Preis des Klavierstabs 562 86 einzeln, anderenfalls wird angenommen, daß Nachnahmezahlung erwünscht ist. — Der Preis der Klaviernoten für die Festübungen der Turnerinnen beträgt 0,75 Mark einschließlich Porto. Werden alle drei Klaviernoten gleichzeitig bestellt, so stellt sich der Preis auf 1,60 Mark einschließlich Porto. Die Ausgaben für Klavierordner, kleines Klavierordner, großes Klavierordner, Jugendmusik und Bandoneon erscheinen demnächst im gleichen Verlag.

Meyer-Rüden in 6:38,5 Min. aufgestellten Rekorde als neue deutsche Bestleistungen.

Ein Damenhockey-Länderspiel haben Deutschland B und Holland B für den 26. März nach Köln vereinbart.

Ein weiteres internationales Alibiera-Tennisturnier wird jetzt nach Nizza in Beaulieu, wo Deutschland durch Gün. Kufem, Edith Zander, Gottfried von Gramm und Kleinroth vertreten wird, veranstaltet.

Der Hamburger Schwergewichtler Hans Birt, errang in Cleveland gegen den Amerikaner Eddy Simms über zehn Runden einen verdienten Punktsieg.

Bei den Viskoch-Meisterschaften in Prag traten sich im ersten Spiel des Mittwochs Deutschland und Ungarn gegenüber. Der 3000 Zuschauer kamen die Deutschen zu einem Sieg mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0) Sieg. — Die zweite Begegnung führte vor 5000 Zuschauern USA und Polen zusammen. Die amerikanische Betsetzung blieb mit 4:0 (3:0, 0:0, 1:0) erfolgreich.

Der „Nr. 13“ (von Relativ-Himmeln) gewann am Mittwoch die schlesische Biererei-Meisterschaft vor der „Berolina“-ZSC (Grau-Dehne) in Krummhübel.

Der Stand in Stuttgart.

Beim Stuttgarter Sechstagerrennen war der Stand am Mittwoch nachmittag, nachdem 254,130 km. zurückgelegt waren, folgender: Spitze: 1. Nienburg-Richtl 709 P., 2. Kilian-Rüchli 528 P., 3. Trep-Frauch 378 P., drei Runden zurück: 4. Runda-Lambert 271 P., drei Runden zurück: 5. Jan van Kempen-Reijger 313 P., vier Runden zurück: 6. Hirtgen-Göbel 256 P., 7. Gilgen-Bühler 160 P., 8. Wambst-Mouton 156 P., sechs Runden zurück: 9. Altenburger-Deitrich 107 P.

Nr. 92. 1. — John Oberkassl 1.

Zum nächsten Meisterschaftsspiel empfängt Nr. 92 am Sonntag die 1. Mannschaft von John Oberkassl. Dieses Spiel wird Neuf wohl verlieren: es kann zufrieden sein, wenn die Niederlage nur knapp wird. Das Spiel beginnt 10.30 Uhr im Stadion. Spieler 9,45 Uhr zum Platzmarschieren.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuf.

Die Sperrung der Abteilungen Neuf und Neuf ist aufgehoben. Auf amtliche Mitteilungen in der „Neuf-Jugendkraft“ Nr. 7 wird besonders hingewiesen. Spiele gegen gesperrte Abteilungen sind nicht gestattet.

Freitag 6 Uhr im Marienhaus Bez.-Vorstandssitzung. (E.-D.) Reichstreffenfilm „Junges Volk am Start“ und Bezirksfest.

Sportvereinsnachrichten

Verein Neuf Strahenfahrer 09. Aus Anlaß des am Karnevalsdienstag stattfindenden Maskenfestes findet heute, Donnerstag, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal (nach dem Radballtraining) eine sehr wichtige Versammlung statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Neuf Turnerschaft. Spieler Sonntag 9,45 Uhr Stadion zum Platzmarschieren.

Rheinische Neuf. Heute 8,15 Uhr in der Reihe „Heimat und Vaterland“ Hauptveranstaltung: Schiffsdivertissement. Schiffsdivertissement: Burgen und Schiffe im Neuf Land. Aktive und Passive eingeladen! Aufstehend: Mitteilungen und Mannschaftsaufstellungen. Freitag 6 Uhr Turnen Schüler, 8 Uhr Körperkultur und Geräteübungen.

Arminia Neuf. Heute 5,45 Uhr Hallentraining Schüler. 6,45 Uhr für Senioren und Jugendliche.

Verein der Sportfreunde. Hallentraining für Fußballer und Leichtathleten fällt heute aus.

Sportverein Neuf 30. 1. M. fomb. gegen Volkssportverein Neuf 1. fomb. 5,5. Sonntag Mannschaften pfeifrei. Abends gemächliches Beisammensein Vereinslokal.

Vander- und Mandolinclub „Reiderose“, Neuf. Samstag 20 Uhr im Vereinslokal lustiger Abend. Präsident Erich Pabst. Aktive und passive Mitglieder nebst nächtliche Angehörige eingeladen.

Börse

Berlin nach uneinheitlicher Eröffnung im Verlaufe eher freundlich.

Berlin, 23. Febr. Die Anfangsnotierungen lagen auf einige Glättstellungen, denen gegenüber zunächst nur ziemlich wenig Aufnahmeneigung bestand, gestern teilweise etwas schwächer. Die Grundstimmung war jedoch ziemlich widerstandsfähig; im allgemeinen betrugen die Abweichungen nicht mehr als 1 Prozent nach unten oder oben. Die Tendenz der Auslandsbörsen, sowie die noch immer nicht voll behobenen Bankwierigkeiten in Teilen der USA und in Belgien wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen, vermochten jedoch kurzfristig kaum auszuwirken. Berücksichtigung gelangten wieder Stillehaltungen zur Anlage. Aufstehend fest lagen VCB, die angeblich neue Aufträge des Reiches erhalten haben sollen. Dieses Papier zog nach und nach bis auf 28,375 Prozent nach vorgestern 26,5 Prozent an. Hieron ausgehend ergaben sich im Verlaufe ziemlich allgemein Erholungen. Die Kurse waren unmittelbar nach der Eröffnung bis zu 1/2 Prozent abgebrochen und zogen dann vielfach etwas bis über Anfang an. Reichsdruckbuchforderungen konnten sich bis zu 1/2 Prozent heben. An den übrigen feiterveränderten Märkten machte sich etwas Angebot bemerkbar. Die Kurse lagen nur knapp behauptet.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, doch war Tagesgeld weiter gesucht. Privatdiskonten waren gefragt, doch lag in Erwartung der Diskontenmässigung kaum Angebot vor. Bei kleinem Geschäft hielt die Nachfrage nach Reichswchseln per 20. Mai und Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober an.

Privatdiskont in der Mitte 3 1/2 Prozent.

Berliner Devisen-Kurse.

Buenos Aires 0,8330 0,8372; London 14,390 14,432; Newyork 4,2090 4,2172; Amsterdam 170,230 170,572; Brüssel 58,940 59,062; Kopenhagen 6,3740 6,3862; Stettin 21,510 21,552; Rostock 64,140 64,262; Oslo 73,780 73,922; Paris 16,600 16,642; Prag 12,4650 12,4852; Schweiz 81,920 82,082; Spanien 34,770 34,832; Stockholm 76,220 76,382; Wien 48,450 48,552.

Frankfurter Produktbörsen

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl v. 76,5 Kilo, gut, gesund und trocken, mahlsbar 212,50; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl v. 70—71,5 Kilo gut, gesund und trocken 167,50—169; Wintergerste für Brauwende 177,50—180; Hafer inf. 135—140; Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Austauschweizen 30—31; dto. niederh. Spez. 0 30—31; Roggenmehl 60 Proz. Ausmahl. 23,50—24,75; Weizenkleie 7,75—7,85; Roggenkleie 8,25.

Viehmärkte

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 714; Schweine 219; Kälber 65. Preise: hochtragende und frischmelkende Kühe 1. 300—345; 2. 250—290; 3. 170—240. Rinder 1. 150—240. Ferkel 6—8 Wochen 13—15; 8—10 Wochen 16—21; 10—12 Wochen 22—32.

Typografie

H. Emedhof (Köln) wird das Fußball-Länderspiel Deutschland-Frankreich am 19. März in Berlin schiedsrichtern.

Die der Hamburger SV mitteilt, haben die Spieler Rajons und Rothardt (früher Schalle 04) keine Verhandlungen mit dem HSV geführt.

Anerkannt hat der Deutsche Schwimmverband die am 8. Februar in Düsseldorf von Deiters (Sparta Köln) über 200 Meter-Rund in 2:16,1 Min., H. Dreher (Düsseldorf 98) über 500 Meter-Rund in 2:27,4 Min. und von E. Safferath (Düsseldorf 98) über 400

Winternis!

ROMAN VON
OLE STEFANI

COPYRIGHT BY KNORR & HIRTH G. M. B. H. MÜNCHEN — NUMMER 13

Ein eisgraues dünnes Männchen steckte seinen Kopf ins Zimmer. „Müller!“ sagte es mit piepfender Stimme. „Mein Name ist Müller. Ich bin herbestellt. Entschuldigen Sie, daß ich so spät komme. Ich war tagsüber draußen im Garten. Ich bin der Logenführer.“

„Ach ja...“ sagte der Affessor. „Ich wollte ein paar Fragen an Sie stellen. Aber ich bin im Augenblick... können Sie eine Minute warten?“

„Selbstverständlich, Herr Doktor! Natürlich, Herr Doktor!“ Der freundliche Herr Müller verschwand wieder.

„Du —“ sagte Peter langgezogen. Er strich durchs Zimmer.

„Weißt du — weshalb Frogh noch heute Abend hier geblieben ist?“

„Weil das Auto repariert werden muß.“

„Um —“ Peter grinst ein bißchen.

„Sondern?“

„Weil er sich eingebildet hat, Erlacher würde heute herkommen.“

„Wer?“

„Erlacher!“

„Wohin?“

„In den Schuppen an der Parkmauer.“

„Woher willst du das wissen?“

„Weil er ihn eben dort erwartet hat.“

„Ist das Tatsache?“

„Ja — ich war dabei.“

„Und warum gerade im Schuppen?“

„Weil —“ Peter legte den Finger an die Nase.

„Das möchte ich selber genau wissen. Es muß da irgend ein Zusammenhang bestehen — wenigstens scheint Frogh das anzunehmen... wie — weiß der Teufel... — Na und — es kam ja auch jemand.“

„Was?“ Der Affessor sprang so heftig auf, daß ein Pfeilstift vom Tisch auf die Erde rollte.

Peter hob ihn gedankenvoll auf und betrachtete ihn, während er weiter sprach: „Ja — denk bloß!... Wir haben den Mann aber nicht erwischen können — er fuhr rasch mit seinem Wagen weg. — Erlacher war es keinesfalls, denn der Mann steuerte selbst — und Erlacher hat, wie wir erfahren, keine Ahnung vom Chauffieren.“ Er hob dozierend den Pfeilstift.

Der Affessor nahm ihn nervös an sich und Peter schenkte zum Fenster. Die Hauptfrage ist und bleibt: glaubst du an einen Unfall Kestners oder —

„Ich glaube daran!“ Der Affessor schlug auf den Tisch. „Das...“ wäre doch zu absurd!“

Peter gab keine Antwort. Er hatte sich auf das Fensterbrett gesetzt.

„Nein, Peter. Für mich ist die Hauptfrage lediglich die: Steht Erlachers Verschwinden mit Kestners Unfall in Verbindung oder nicht?“

„Ich kann mir kaum vorstellen, daß es das nicht tut!“ flüsterle Peter vor sich hin.

„Wie denkst du dir das?“

„Keinen Schimmer. — Aber ich nehme an, der Sänger war oben im Arbeitszimmer.“

„Wann denn, Menschenkind?“

„Was heißt das?“

„Wann soll er denn dagewesen sein? Hast du die Zeit ausgerechnet?“

„Gib ich nicht!“ bekannte Peter mit einem Seufzer, in dem sich Verlegenheit, Erleichterung und Neugierde zeigten.

„Rechnen Sie mal aus, Herr Staatsbeamter!“

„Paß auf, du Schaf! Erlacher wurde zuletzt am Ende der Pause gesehen, das war genau neun Uhr fünf. Die Pausenzeiten stehen im Inspektorenbuch. Seit seinem Abgang im ersten Akt war er nachweislich die ganze Zeit in der Garderobe.“

„Nachweislich —?“ fragte Peter, die Augenbrauen zweifelnd emporgezogen.

„Mar, Mensch!“ der Affessor fuchtelte in der Luft herum.

Als der Freierlehrer die Blumen brachte, sah er ihn auf dem Divan liegen. Verschiedene Personen hörten ihn hinter der verschlossenen Tür husten und singen. Und außerdem war Frogh die ganze Zeit bei ihm drin!“

Peter brummte zustimmend.

„Um neun Uhr fünf also schickte er Frogh raus. Verschloß die Tür. Neun Uhr sechs kommt der Inspektor angerannt. Neun Uhr zehn wird die Garderobe erbrochen. Ist leer. Draußen saust der Vorhang runter — und im gleichen Moment spaziert Erlacher schon mitten im Park rum. — Das sind nicht ganz fünf Minuten. Nun rechne die aus: vollständiger Umzug aus dem schwierigen Bühnenkostüm in die Privatkleider — Gang über den Hof — durchs Fenster ins Schloss — durch die Diele, wo er Kestners Mantel vom Regal nimmt und überwirft — dann noch der immerhin nicht ganz kurze Weg durch den halben Park bis zu dem Busch mit den gelben Teufeln. — Wo wäre da die Zeit, die man braucht, um von der Diele aus die Treppe zum ersten Stock hinauf und wieder hinunter zu gehen?“

„Ahem...“ macht Peter besetzt. „Mir soll's recht sein... Wenn es aber kein Unfall gewesen ist, so würde es sich also interessieren müssen, eine Person zu finden, die von dem Augenblick an, wo Kestner die Loge verließ —“

„Acht Uhr fünf und vierzig!“ sagte der Affessor kurz.

„Woher weißt du das?“

„Kestner ging gleich nach dem Abgang von Erlacher raus. Der Abgang war acht Uhr fünf und vierzig.“

„Woher?“

„Inspektorenbuch!“

„Aha! — Also, wie gesagt: eine Person, die sich zwischen acht Uhr fünf und vierzig und neun Uhr neun im Schloss aufgehalten haben müßte!“

„Ja wohl!“ sagte der Affessor ungeheuer höflich. „Und die sich unsichtbar machen kann, um am Kastellan vorbei unbemerkt ins Schloss zu gelangen.“

„Na —“ sagte Peter und besah zerstreut das Fensterbrett. „Da hätte es ja noch einen anderen Weg gegeben — den vom Theater aus durch den Logengang ins Schloss!“

„Das hätte zur Voraussetzung, daß der Betreffende in besonderen gesellschaftlichen Beziehungen zu Kestners hätte stehen müssen“, brummte der Affessor.

„Eine Voraussetzung, die bei einem Manne zutrifft, den ich kenne und der tatsächlich um acht Uhr im Theater erwartet wurde und der erst nach Pausenende — also um neun Uhr fünf — wie du eben sagtest — auf seinem Platz im Theater erschienen ist!“

„Gör mal —“, sagte der Affessor. Die Augen fielen ihm beinahe aus dem Kopf.

Der geheimnisvolle Gefangene in Tower.



Die insgeheim gemachte Aufnahme, die den mysteriösen Gefangenen (rechts) in Begleitung eines anderen Offiziers beim Spaziergang zwischen den Gefängnismauern des Tower zeigt.

Im Londoner Tower, dem Jahrhunderte alten englischen Staatsgefängnis, befindet sich ein unbekannter schottischer Offizier in Haft, der der Spionage überführt sein soll. Die Behörden verweigern jede Auskunft, auch über die Person des betreffenden Offiziers, doch gelang es nun einem Photographen von der Mauer des Tower herab eine Aufnahme von dem Gefangenen zu machen.

„Komisch, was?“ sagte Peter gedankenverloren. „Wenn es nämlich jemand einfallen würde, mich zu verhaften — ich hätte tatsächlich kein Alibi, wenn ich es mir überlege. Als ich nach Hause ging, mein Billekt zu holen, bin ich zu Fuß gelaufen, habe keinen Bekannten getroffen und meine Wirtin war auch nicht zu Hause. Und ob ich, bevor ich im Parkett erschien, vom Theaterportal oder vom Schlossgang hergekommen bin, das wird vielleicht auch gerade niemand beobachtet haben.“

Der Affessor wurde rot.

Und Peter sagte freundlich: „Frei — ich meine, wenn ich an deiner Stelle wäre —“

Es folgte eine kleine Pause. Dann sagte der Affessor würdevoll: „Ich habe Kopfschmerzen!“ — und fing an, sich die Handfläche anzuziehen.

„Schade!“ sagte Peter und grinst. Sie gingen zur Tür, um sich ihre Mäntel zu holen.

Draußen sagte eine piepfende Stimme: „Mein Name ist Müller, ich bin der Logenführer, entschuldigen Sie bitte!“

„Ach so!“ rief der Affessor aus und mußte lachen. „Sie habe ich ja ganz vergessen. Es ist doch wohl nicht nötig, daß ich Sie förmlich verhöre. Sie können mir gleich hier eine Frage beantworten.“ Er sah ironisch zu Peter hinüber.

„Herr Müller — haben Sie an dem Unglücksabend während des ersten Aktes und nachdem der Baron Kestner ins Schloss gegangen war, noch jemanden durch den Gang aus dem Theater ins Schloss gehen sehen?“ Er lächelte vor sich hin.

Aber das Rätsel blieb auf seinem Gesicht stecken, als das alte Männchen wisperte: „Ja wohl, Herr Affessor. Ich selbst habe einen Herrn in den Schlossgang gelassen. Und der Herr kam wieder zurück, als die Pause zu Ende war.“

„Bumm!“ sagte Peter nach einer Weile. „Wie wäre es, wenn wir das Däberchen doch noch einmal hereinbitten würden?“

„Kommen Sie rein!“ sagte der Affessor verärgert. Er setzte sich an den Schreibtisch und zog die Handschuhe wieder aus. Peter stand hinter ihm.

„Herr Müller — von wem haben Sie eben gesprochen?“

„Vom Herrn Rittmeister Winternitz!“ sagte der Alte.

„Winternitz —!“ Die beiden Vetttern sahen sich an. Sie kannten den Rittmeister. Auch er gehörte dem Kreise an, den Ursula um sich zu verammeln pflegte. Winternitz hatte eine Fabrik — die ihm, wie man sagte, in der letzten Zeit viel Scherereien machte.

Peter pfiff geistesabwesend vor sich hin.

„Wist!“ machte der Affessor erregt. „Also — erzählen Sie, Müller: wann kam denn der Herr Rittmeister?“

„So in der Mitte des ersten Aktes. Er fragte mich, ob der Intendant in der Loge sei. Dann wartete er einen Augenblick und dann ließ er sich melden. Das heißt, ich klappte an die Logentür, der Herr Baron kam gleich heraus, schloß die Tür hinter sich — und die beiden Herren begrüßten sich.“

„Das ist was Neues!“ sagte der Affessor halblaut zu seinem Vetter hinüber.

„Ja — interessant!“ sagte Peter. „Er ging also nicht, weil Erlachers Szene zu Ende war — sondern weil gerade jemand anklopfte!“

„Also weiter, Müller!“ sagte der Affessor. „Die beiden Herren sprachen miteinander?“

„Natürlich, Herr Affessor.“

„Und dann?“

„Dann ging der Herr Baron durch den Gang ins Schloss und der Rittmeister spazierte durchs Foyer. Und nach einer Weile sah er auf die Uhr und befahl mir, ihm die Gangtür zu öffnen!“

„Und Sie?“

„Na — ich tat das natürlich. Sie wissen ja selbst, bei befreundeten Herrschaften ist —“

„Weiter!“

„Also — der Rittmeister ging auch ins Schloss hinüber.“

„Und wann kam er zurück?“

„Gerade als die Pause aus war. Er ging durchs Foyer — ich weiß nicht wohin.“

Sobald das alte Männchen draußen war, schrien sie durcheinander. Keiner hörte auf den andern. Schließlich fragte der Affessor: „Weißt du, was wir jetzt tun werden?“

„Natürlich!“ sagte Peter. „Und sie riefen den Rittmeister Winternitz an — mitten in der Nacht. Es war fast zwölf Uhr. Der Rittmeister war noch auf. Erst wollte er nicht kommen. Aber der Affessor bot alle Lieberbedankungen an. Schließlich verabredeten sie, sich gleich in einer Weinstube zu treffen.“

Die beiden Vetttern sahen schon eine gute Weile im Lokal, als Winternitz kam. Ein großer, hagerer Mann mit einem rotgebrannten Gesicht und finsternen dunklen Augen. Er brückte den Alings gemessen die Hand. Sie setzten sich und sprachen zwei Minuten über das Wetter und die schlechten Zeiten.

Die Decke der alten Weinstube war niedrig und schwarz, die Tische und Stühle derb und glatt geschneuert, die Luft schwer vom Rauch — und Peter sah mitteilend auf die Topfpflanzen in der Fensternische.

Als eine Pause im Gespräch entstand, begann er einen Vortrag über die günstigsten Bedingungen, unter denen Aktien im Zimmer zu gedeihen pflegten. Der Rittmeister hörte ihn nicht ohne Erstaunen an. Erst als der Affessor ihm kräftig auf den Fuß trat, wurde Peter verlegen — und der Affessor sagte mit gezwungenem Lächeln: „Aber nicht deshalb haben wir Sie hergebeten, Herr Rittmeister, sondern —“

„Gewiß!“ sagte Peter. „Ich meinte auch nur.“

„Sondern —“ der Affessor konnte sehr unangenehm ausfallen und Peter steckte seine Nase rasch ins Weinglas. ... sondern, weil wir ein — seltsames Anliegen an Sie haben. Es handelt sich nämlich um den bedauerlichen Unfall unseres gemeinsamen Freundes Kestner. Es ist mir — schon im Interesse der Witwe — von hoher Wichtigkeit, Informationen einzuziehen über die Vorgänge, die sich unmittelbar vor Kestners Tode abspielten.“

„Verstehe vollkommen, Herr Affessor!“ sagte der Rittmeister höflich. Aber Peter war nicht entgangen, daß eine starke Spannung über sein Gesicht kam und es gleichsam zusammenzog.

„Ich wollte Sie nun bitten —“ sagte der Affessor etwas zögernd. „... Ich glaube, Sie werden sich denken können, um welche Auskunft ich Sie bitten möchte. — Wir erfahren von dem Logendienste, daß Sie sich an dem Unglücksabend einige Minuten drüben im Schloss aufhielten.“

Der Rittmeister verneigte sich zustimmend, aber er antwortete nicht. Und dem Affessor blieb nichts anderes übrig als fortzufahren.

„Ja — die Sache ist nun die: es wird nicht viele Menschen gegeben haben, die nach Ihnen, verehrter Herr Rittmeister, den Baron Kestner noch lebend gesehen haben. Und es wird Ihnen wohl nicht unverständlich sein, daß mich sehr interessiert, zu erfahren, was Sie mit dem Baron sprachen.“

Wieder blieb die Antwort aus. Etwas erkaunt sah der Affessor auf den Rittmeister.

„Vielleicht sollte ich anders fragen!“ fiel er nach einer Weile wieder an. „Was geschah während der Minuten, die Sie drüben im Schloss verbrachten?“

Diesmal kam die Antwort sofort. Winternitz richtete seinen Blick über den Scheitel des Affessors hinweg auf die niedrig hängende Lampe. Er sah ihm nicht ins Gesicht. Als der Logendienste mir die Tür öffnete, ging ich durch den Verbindungsgang in die Diele des Schlosses hinüber. Es war dort wider Erwarten dunkel. Niemand von der Dienerschaft zeigte sich. Gemäß einer Verabredung, die ich mit dem Baron Kestner getroffen hatte, wartete ich ein paar Minuten. Nach einer Weile ging ich zurück in das Theater.“

„Und —?“ fragte der Affessor erkaunt.

„Bitte —?“ war die kühle Gegenfrage.

Der Affessor bekam einen roten Kopf. Er wurde ein wenig steif. „Sie werden mir nicht übelnehmen, wenn ich etwas mehr zu erfahren hoffe. Was taten Sie denn drüben in der Schlossdiele?“

„Ich sagte Ihnen schon, lieber Affessor: ich wartete.“

„Auf den Baron?“

„Auf den Baron!“

„Und — er kam nicht?“

„Nein.“

„Und was taten Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Nicht warten! Erkältung, Halsentzündung, Grippe vorbeugen mit

Panflavin PASTILLEN

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 23. Februar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 53

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 23. Februar 1933

Fortbildungskurse im Landkreis.

Auch in der Kreisstadt Grevenbroich bestehen seit dem 7. Februar an der Berufsschule zwei Fortbildungskurse für jugendliche Erwerbslose, mit je 20 Teilnehmern. Es handelt sich um einen Kursus für das Baugewerbe und einen anderen für das Metallgewerbe. Beide Kurse sind in das Jugendwerk einbezogen und sind gut durchgeführt.

Am heutigen Tage wurde in Dormagen im kath. Gefellenhaus ein gemischter Kursus für Metallarbeiter und Baugewerbe eingerichtet. Er ist für die jugendlichen Erwerbslosen des Bezirks der Nebenstelle Horrem des Arbeitsamts gedacht. Er wird 25 Mann umfassen. Kann aber aus technischen Gründen nicht in das Jugendwerk einbezogen werden.

Anfang nächster Woche werden auch in Buderich zwei Fortbildungskurse für jugendliche Erwerbslose eingerichtet, an denen je 20 Mann beteiligt sind. Es ist ein Kursus für Metallhandwerker und einer für gemischte Berufe. Man wird in Buderich versuchen, diese Fortbildungskurse in das Jugendwerk einzubauen.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich, daß die Arbeit an den jugendlichen Erwerbslosen bis zu 25 Jahren auch im Landkreis Grevenbroich-Neuß einen tüchtigen Fortgang nimmt.

Sammlung für das St. Theresien-Kinderheim. Das St. Theresien-Heim (Kinderheim an der Graf-Landsbergstraße), das durchweg ganz arme und vollkommen unbemittelte Kinder aufnimmt, wird in den nächsten Tagen in Neuß und Grevenbroich, Stadt und Land, eine Sammlung veranstalten, deren Ertrag mit dafür sorgen soll, dem Kinderheim über die Notzeit hinweg zu helfen. Unser Geldspenden nehmen die Schwestern auch Spenden in Lebensmitteln o. a. entgegen. Die Sammlung zum besten der Kinder wird den Kreisen unserer Pfarrei empfohlen, die noch in der Lage sind, etwas für einen derartigen Zweck zu spenden.

Gleich.

Schlusfeier im Koch- und Haushaltungskursus.

Am Dienstag hielt der Koch- und Haushaltungskursus im Saale Dr. I. seine Schlusfeier mit gemeinsamem Abendessen. Zu der Feier waren erschienen Landrat Dr. Fischer, Herr Dr. Katten, Kreisdeputierter Hoffmann, Vertreter des Kreisausschusses, der weltlichen und kirchlichen Behörden und Lehrerschaft und die Eltern der 30 Kursussteilnehmerinnen. Der Landrat begrüßte die Anwesenden und betonte in seiner kurzen Ansprache die Bedeutung eines solchen Kurses für die Hauswirtschaft und die Volkswirtschaft.

Die Leiterin, Frau Welter-Edinghaus, übernahm die theoretische Prüfung in Ernährungs-, Koch- und Gesundheitslehre, bei der die Teilnehmerinnen zeigen konnten, was sie in den 5 Monaten gelernt hatten. Die Wohlfahrtsleiterin, Frau Kätzel, übernahm die Prüfung in der Sängerkunst. Daran schloß sich eine praktische Prüfung und gemeinsames Abendessen.

Der Landrat dankte allen Kursussteilnehmerinnen und konnte allen das Zeugnis überreichen, daß sie mit Erfolg an dem Kursus teilgenommen hatten. Er hoffte, daß sie die erworbenen Kenntnisse auch im Haushalt stetig verwerten würden und recht tüchtige Hausfrauen würden.

Herr Welter-Edinghaus gab der Freude Ausdruck, daß alle Teilnehmerinnen durchgehalten hätten und die Jungfrauenkongregation der Träger dieses Kurses gewesen sei. Er dankte zum Schluß allen, die sich für die Ausbildung der weiblichen Jugend eingesetzt hätten. Eine heitere Schlusfeier, bei der die Mädchen Episoden aus dem Kursus auf die Bühne brachten, fanden in ihrer unruhigen Art und in der Dorfsprache allgemeinen Beifall.

Am 1. März beginnt ein neuer Kursus unter derselben Leitung, an dem hauptsächlich junge Hausfrauen teilnehmen werden. Es haben sich bis jetzt schon fast 30 Teilnehmerinnen gemeldet.

Verammlung der Landwirtschaft.

Am Montag waren die Landwirte bei Dr. I. zu einer Versammlung eingeladen. Der Vorsitzende R. Kallen teilte zunächst mit, daß die beabsichtigte Generalversammlung zu Anfang des Monats März stattfinden wird und in ihr der neue Geschäftsführer des Bezirks Gladbach-Grevenbroich, Hülfs- über Steuerungslehre und wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft referieren werde. Für gemeinsame Materialbezüge unter den Mitgliedern soll die Meldung beim Schriftführer erfolgen. Im weiteren Verlauf der Besprechung befaßte man sich mit der Frage der Neuwahl des Gemeinderates. Da nur wenige Mitglieder anwesend waren, konnte man an diesem Abend nicht zu einer Auffassung der Liste kommen.

Große Stunden im M.G.B. „Sängerbund“.

Für die reichen Mähen eines Jahres sollten die aktiven Mitglieder des M.G.B. „Sängerbund“ durch einen fröhlichen Abend im Kreise der nächsten Angehörigen entschädigt werden. Darum fand im Vereinslokal bei S. Trautwein eine Familienfeier statt, die mit ihrem köstlichen Humor alle Teil-

Vom Rübenbauberband des Kreises Grevenbroich.

Das Kontingent von 63 auf 71 Prozent erhöht. — Vertrag mit den Zuckerrübenfabriken fertig zum alten Preise.

Die große Bedeutung, die der Zuckerrübenbau gerade für unsern Bezirk hat, spiegelt sich auch in dem außerordentlich starken Besuch der Generalversammlung des Rübenbauberbandes wieder. Wohl an 100 Landwirte waren dazu gestern im Saale des Hotels zur Traube versammelt. Nach Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden Herrn Bartel Welber zeichnete Herr Kammerdirektor Müller-Bonn ein Bild der Lage des rheinischen Rübenbauers 1933. In der internationalen Zuckerrübenwirtschaft sehe man vor einer entscheidenden Wendung. Die Verhältnisse dürften als günstig bezeichnet werden. Zu Beginn der Kontingentierung habe man mit großen Zuckerrübenbeständen zu rechnen gehabt, deren Verwertung gelöst werden mußte. Das Kontingentierungsabkommen umfasse alle Zuckerrübenbauenden Länder. Nur Kuba und Java hätten Schwierigkeiten gemacht und Kuba sei erst zufriedengestellt worden mit der Zusage der von Deutschland nicht in Anspruch genommenen Ausfuhr. Auf dem Weltmarkt koste der Zuckerrüben 1,80 bis 2.- Mark. Wir haben die Kontingentierung mitgemacht, um die Ausfuhr des deutschen Zuckers zu erleichtern. Vor dem Krieg gingen 600 Millionen Zentner Zucker von Deutschland ins Ausland. Heute sei die Ausfuhr auf 5% des Zuckerrübenbaus beschränkt. Den Ueberlagerzucker haben wir durch Export abzugeben versucht. Leider seien die mühseligen und schlechten Zuckerrübenbauern noch nicht so gut organisiert wie die rheinischen. Infolgedessen sei der Rübenpreis für diese Bezirke unrentabel niedrig. Wir im Westen haben mit der Industrie die Preisfrage reibungslos geregelt. Zum ersten Male sei der Vertrag für das kommende Jahr mit der Industrie in einer Stunde abgeschlossen worden. Das Kontingent werde voraussichtlich auf 71% erhöht werden können. Endgültiger Abschluß werde zeitig im April erfolgen. In den Verhandlungen waren von der Industrie 64% des Grundkontingents angeboten worden. Der Rübenbauberband habe 66% zuzüglich 5% für etwaigen Export bezug, zum Ausgleich vorgeschlagen. Das sei sehr vorzüglich veranlagt, da der Verbrauch an Zucker ja von der Gesamtentwicklung und der steuerlichen Belastung beeinflusst werde. Werde die Zuckersteuer ermäßigt, so dürfe mit einer Steigerung des Konsums zu rechnen sein. Wenn die Landwirtschaft in Gang gebracht werde, so dürfe in einigen Jahren auch mit einer Aufwärtsbewegung

der ganzen Wirtschaft zu rechnen sein und der Rübenbau könne ausgedehnt werden. Als Preis sei wie im vorigen Jahre 145 Mark den Zentner vorgegeben. Möglich sei dieses günstige Ergebnis nur durch den Ausbau unserer Organisation. Zweifellos seien Mängel vorhanden. Aber diese Schäden müßten beseitigt werden.

Unser Ziel ist, auch die Rübenbauern in Mittel- und Südwestdeutschland wie im Westen zusammenzufassen. Wir werden mit Nachdruck darauf drängen, daß auf die Durchführung der Maßnahmen nicht allein die Zuckerrübenfabriken sondern auch die Rübenbauernverbände den nötigen Einfluß haben. Der Rübenbau sei nun einmal die Grundlage unserer Wirtschaft und eine Landwirtschaft darin werde in den nächsten fünf-sechs Jahren nicht zu entbehren sein. Deshalb müsse der letzte Rübenbauer in die Organisation hinein. Dann haben wir die Garantie, daß in der Rheinprovinz die Rüben das bestbezahlte landwirtschaftliche Produkt bleiben gegenüber den unrentablen Preisen so vieler anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Leider gehörten in unserm Bezirk nur 50% der Rübenbauern dem Verband an.

In den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Wenn die Verhältnisse der Rübenbauern, so betonte der Kammerdirektor, nicht besser seien und die Lieferanten der Bauernhöfen höhere Preise erzielen, so liege das wohl daran, daß man zur Zeit des Beginns des Rübenbaues in unserer Gegend nicht in der Lage war, allgemein Bauernhöfen einzurichten. Bei den heutigen Verhältnissen sei es richtig, von Jahr zu Jahr abzuschießen.

Herr Geschäftsführer Hils betonte ebenfalls die Notwendigkeit, daß alle Rübenbauern im Verband vereinigt seien. Daß für die Kontingentierung das Jahr 1930 zugrundegelegt worden sei, führe allerdings in manchen Fällen zu Schäden, und es werde über Umänderung der Kontingentierung beraten. Der Kammerdirektor hielt den Vorschlag, jedem Betrieb den gleichen Prozent-Rübenbau zu gestatten oder pro Morgen Grundbesitz 25 Zentner nicht für glücklich. Man möge es bei der Grundlage von 1930 für das Kontingent lassen. Durch die Kontingenterhöhung werde sich hier und da schon ein Ausgleich schaffen lassen, da ja das Kontingent von 63 auf 71% erhöht worden sei. Der Bezirksausschuß werde die Frage der Kontingentierung weiter beraten.

nach einige Anleitungen für die Düngung und Pflege der Bäume. Die Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen. Eine rege Aussprache schloß sich an.

Wevelinghoven

Vor dem 75. Beziehen.

Der Pfarr-Gesellen-Chor beging sein Stiftungsfest.

Der Pfarr-Gesellen-Chor Wevelinghoven hatte anlässlich seines Stiftungsfestes die Pfarrangehörigen ins Lokal Baher geladen. Der Abend war außerordentlich gut besucht. Die Veranstaltung war mit einer Fülle schöner deutscher Volkslieder und Singspiele ausgefüllt. Präses Dechant Dr. K. A. n sprach die Begrüßungsworte. Der Pfarr-Gesellen-Chor habe es unter der sicheren Leitung seines Dirigenten, Herrn Frz. B. a. n. k., zu erstaunlichen Gelangesleistungen gebracht. Groß seien die Verdienste um die Verschönerung des Gottesdienstes. Von den Sängern selbst würden viele freiwillige Opfer gefordert. Im Mai d. J. begeht der Festverein sein 75-jähriges Bestehen. Es sei ein besonderes Verdienst des Herrn Dirigenten B. a. n. k., daß der Verein eine so beachtenswerte Höhe erreicht habe.

Von den zahlreichen Darbietungen fanden vor allem der „Donau-Walzer“ für gem. Chor mit Orchesterbegleitung von J. Strauß, „Madelde-Marsch“ Männerchor von Strauß-Berth und „Der Hühnerdieb vor Gericht“ kom. Duett von Heinz-reichen Beifall. Gut gefielen u. a. die lustigen Singspiele „Die Säger vom Rhein“ von H. Spahn und „Die Heilung der vier Buckeln“ von Bernhardt. Für die musikalische Unterhaltung sorgte H. B. a. n. k. mit seinem beliebten Orchester.

Königshoven

Zentrumsversammlung in Königshoven.

Zu Saale Haffel fand Sonntagabend nach Auf-führung des Films „Feuer von Trier“ eine Ver-sammlung des Zentrums statt, in der Reichstagsabg. Dr. Schetter in eine umfassende Betrachtung der jetzigen Lage und ihrer Notwendigkeit eintrat. Der Ausgang dieses Mahlkampfes werde über das politische und wirtschaftliche Schicksal des deutschen Volkes entscheiden. Es werde sich vor allem darauf richten, die Mitte auszu-schalten. Redner schilderte den Sturz des Kabinetts Brüning, dabei erinnernd, daß das Ausland Heinrich Brüning als

Zentrumspartei Grevenbroich

Donnerstag, den 23. Februar, abends 7,15 Uhr
geschlossene Versammlung der Ortsgruppe b. Kreier.



Die GRÜNE Packung mit dem Pfeilring - verbürgt stets gleiche Qualität!
PFEILRING LANOLIN-SEIFE

den besten Kanzler nach Bismarck bezeichnete. Es galt schon unter Brüning, die Nationalsozialisten an die praktische Mitarbeit zu führen. Auch v. Papen sei dieses Ziel nicht gelungen. Redner erinnerte an die Sprache, die gerade die Nationalsozialisten gegen diesen geführt hätten. Eine Ruhepause sei das Kabinett Schleicher gewesen. Als Schleicher dabei war, mit den christlichen Gewerkschaften zu verhandeln, waren es die politischen Kreise um Hugenberg und v. Papen, die dieses sabotierten. Der uns nunmehr bevorstehende Wahlkampf werde über das politische und wirtschaftliche Schicksal des deutschen Volkes entscheiden. Redner rief alle zur steten Treue zur Zentrumsparlei auf und betonte, daß es von großer Wichtigkeit sei, eine starke Mitte im Reichstag sitzen zu haben. Eine starke Mitte, die jedem zur Mitarbeit die Hand reicht, der für die Erhaltung und den Aufbau des deutschen Volkes eintritt. Der kommende Wahlkampf werde geführt um die Erhaltung von Wahrheit, Freiheit und Recht, für die das Zentrum gekämpft und weiter eintreten werde.

Redner erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Farrer Arck unterstrich die Ausführungen des Redners und appellierte an alle, für die Zentrumsparlei alles Mögliche zu tun, um gestärkt aus dem Wahlkampf hervorzugehen.

Dormagen.

Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins.
Am Dienstag hielt der Obst- und Gartenbauverein im Saale Draußen seine Generalversammlung ab, die unter dem Vorsitz von Rektor Claesen sehr stark besucht war. Der Schriftführer Korn erstattete den Jahresbericht. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage habe der Verein seinen Stand im letzten Jahre halten können. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 262. Kassierer Dement er erstattete den Kassenbericht. Die Gesamteinnahmen im Berichtsjahr belaufen sich auf 3889 Mark, die Gesamtausgaben auf 3672,35 Mark, so daß ein Verbleib von 216,65 Mark vorhanden ist. Für einen Betrag von 3500 Mark wurden im vergangenen Jahre Waren bezogen und wieder abgesetzt.

Landwirtschaftsrat Wolff, Neuß, hielt dann einen Vortrag über den Kartoffelkrebs und den Kartoffelfäule. Er empfahl zum Schutz gegen den Kartoffelkrebs nur den Anbau von kreisfestem Saatgut und bezeichnete die einzelnen Sorten. An Hand von Lichtbildern zeigte er die Merkmale des Kartoffelkrebses. Besal. des Kartoffelfäule wies er auf die sehr großen Gefahren dieses Schädlings hin und bemerkt, daß ganz besonders für das Rheinland die Gefahr der Einschleppung sehr groß sei, da fast ganz Frankreich von der Kartoffelfäule befallen ist. Landwirtschaftsrat Wolff hat die Anwesenheit sofort die maßgebenden Stellen zu benachrichtigen, damit umgehend die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden könnten, um eine Weiterverbreitung zu verhindern.

Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seine Ausführungen gedankt hatte, wurden sieben Zentner Kartoffeln, 15 Obstbäume und noch eine Reihe Sämereien an die Mitglieder verteilt. Bei den Kartoffeln handelt es sich um neue Sorten und die Mitglieder werden gebeten, im nächsten Jahre über den Erfolg zu berichten. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im nächsten Jahre nur die anwesenden Mitglieder an der Verlosung teilnehmen können. Diejenigen Mitglieder, die an der diesjährigen Verlosung nicht teilnehmen konnten, können den ihnen zustehenden Samen bei dem Kassierer Dement abholen.

Kaarst

Die ländlichen Reiter sind nicht müde.
Generalversammlung des Reitervereins.

Der Reiterverein Kaarst hielt seine Jahreshauptversammlung im Lokale Motes ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Jos. Platen, gab der Schriftführer W. Wilm einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr, wonach der Verein trotz der allgemeinen schlechten Lage auf gleicher Höhe geblieben ist. Der Verein hat davon Abstand genommen, große Veranstaltungen zu halten, sondern seine Hauptaufgabe in die Heranbildung junger Landwirtsöhne als Reiter und in der Pflege der Kameradschaft und Vaterlandsliebe innerhalb ihrer Reihen gesehen. Zu diesem Zwecke der Ausbildung ist für diesen Winter die verdeckte Reitbahn an der Laubenburg gemeinsam mit dem Kreisverband in Pacht genommen worden, wo wöchentlich Dienstags und Freitags unter der Leitung von Gustav Platen, Reithelfer, Reitstunden abgehalten werden. Der Reitabteilung ist jetzt noch eine Vollreiterabteilung angegliedert worden, an der sich besonders solche jungen Reiter beteiligen sollen, die kein ausgesprochenes Reitpferd haben. Es wurde dann noch kurz auf die Veranstaltungen des vergangenen Jahres, Kreisturniere, Geländereiten zum Garischsee, Provinzialturniere hingewiesen. Dann gab der Kassierer, Franz Wilm, einen klaren Überblick über die Kassenverhältnisse des Vereins. Da er sein Amt aus beruflichen Gründen niederlegen mußte, wurde an seine Stelle Herr Meyer gewählt. Es wurde dann beschlossen, wenn eben möglich, am 20. August 1933, ein Turnier abzuhalten. Ferner wies der Vorsitzende noch auf die Schlussprüfung des Reitkurses und gleichzeitigen Preisreitwettkampfs am 11. März an der Laubenburg hin und schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß mit der Wiederaufstellung der nationalen Kräfte in unserem Vaterland und der dadurch hoffentlich wieder bedingten Besserung der allgemeinen Lage, auch unser Verein sich weiter entwickeln und noch viele junge Landwirtsöhne als tüchtige Reiter ausbilden möge.

Neubefähigung.

Berufsjubiläum.
Heute kann Herr Theo Könen auf eine 40jährige Tätigkeit als Drechsler und Holzer zurückblicken. Im Februar 1893 trat er als 15jähriger bei Firma Gebr. Schlen, Wewelsinghoven, als Lehrling ein.

Vereinsleben im Landkreis.

St. Mathias-Bruderschaft Wiltgen. Freitag, Fest des St. Mathias, 8 Uhr Gottesdienst für Lebende und Verstorbene Mitglieder der Bruderschaft. Nachher Reichstagsfeierlichkeit (Vollkommener Ablass). Nach dem Gottesdienst Generalversammlung bei Wiltgen. (Rechnungsablage, Jahresbericht, Besprechungen). Auch Frauen eingeladen.

Freiwillige Feuerwehr Sülzbach hält am Fastnachtsdienstag im Lokale Joh. Zimmermann und am Montag im Lokale Panzer, Minnrad, einen Preis-Massenball ab. Der Erlös dient der Beschaffung von Geräten.

Rangobaden.

Preis-Massenball.
Fastnachtsdienstag findet im Restaurant zum Schloß Rangobaden der beliebte Preis-Massenball statt. Es gelangen wertvolle Preise zur Verteilung. Näheres siehe Anzeige in der Samstags-Dr.

Bekennnis rheinischer Bauern zum Zentrum.

Kontingentierung für einige landwirtschaftliche Erzeugnisse gefordert. — Verständnis für die Gesamtlage. Es geht nicht nur um wirtschaftliche Dinge.

In Köln war der Landwirtschaftliche Beirat der Rheinischen Zentrumsparlei in großer Anzahl versammelt. Zu der Tagung waren u. a. erschienen der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Heuser, der zweite Vorsitzende der Deutschen Zentrumsparlei, Abg. Joos, Staatsrat Pauli, die Abg. Reichsminister a. D. Dr. Hermes, Senatspräsident Dr. Schetter, Frau Dr. Peerenboom, Landrat Dr. Boden, die Landwirte Hegmann und Schaaf und der Generalsekretär der Rheinischen Zentrumsparlei Ruffini.

Eingangs schilderte der Vorsitzende, Gutsbesitzer Heuser, die Not des Bauernstandes und verlangte dringenden Erkenntnis für die Notwendigkeit der Hilfe. Er wies auf die Anderrückstände für die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse und industrieller Fertigwaren und forderte für eine Reihe landwirtschaftlicher Produkte, z. B. Vieh, Obst und Gemüse, die Kontingentierung als unentbehrlich. Man dürfe bei aller offenen und freimütigen Kritik die Gesamtlage des Volkes nicht außer acht lassen. Man müsse seine politische Einstellung aus den festen Grundfragen der Zentrumsparlei gewinnen, denn es gehe jetzt nicht nur um wirtschaftliche Dinge, sondern um das Höchste, was ein Bauer an geistigen und kulturellen Gütern zu haben habe.

Abg. Joos führte aus, daß die Zentrumsparlei die Not des Bauernstandes klar erkenne und einsehe, welche Folgen die Verfallserscheinungen auf dem Lande haben müßten. Die Fundamente des Staates seien Bauern und Arbeiter. Er sprach sich für offene Kritik aus, aber verlangte auch Verständnis für die Gesamtlage. Das Volk dürfe nicht in zwei Teile, in eine Rechte und eine Linke zerrissen werden. Aufgabe der Deutschen Zentrumsparlei sei es, die notwendige Mitte zu erhalten.

Ueber die Grundfrage des Zentrums: Wahrheit, Freiheit und Recht sprach Senatspräsident Schetter. Er maß die Ereignisse der letzten Zeit an diesen Grundfragen. v. Papen habe eine Mehrheit bilden wollen und von dem Reichspräsidenten den Auftrag erhalten, mit allen Parteien Fühlung zu nehmen. Er sei aber an das Zentrum erkrankt, als Hitler bereits Kanzler gewesen sei. Das Zentrum hätte durch seine Fragen nicht den Weg verschlossen, aber man hätte es ausschalten wollen. Es sei heute nötig, daß man dem Volke wieder manches ins Gedächtnis zurückrufe, daß nämlich in der Inflation die deutsche Wirtschaft und beim Zusammenbruch der deutsche Staat gerettet worden sei. Bei dem Bankrott habe Dr. Brüning den Zusammenbruch von Wirtschaft und Staat verhindert. Wenn in einem Reichstagsauschuss der Vorsitzende mit Gewalt entfernt werde, wo bleibe da die Freiheit? Und wo bleibe das Recht, wenn man nicht nur die Rechtsgrundlagen des bürgerlichen Lebens, sondern auch die des öffentlichen Lebens außer acht gelassen würden? Zur Überwindung der Krise sei eine starke geschlossene Zentrumsparlei notwendig. Meinung habe es fertig gebracht, den Reichstag von 14 auf acht Mitglieder herunterzusetzen. Die jetzige Regierung habe bereits zwei Milliarden Mehrausgaben beschossen.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes betonte noch einmal, daß das Zentrum zu einer Umbildung der Regierung bereit gewesen sei, und daß v. Papen den Auftrag erhalten habe, eine Mehrheit zu bilden, das Zentrum jedoch nicht gefragt worden sei. Die Fragen des Prälaten Kaas seien mit Zustimmung

Hitlers gestellt worden. Redner stellte fest, daß das Zentrum in seinem Entgegenkommen der Regierung gegenüber bis zur äußersten Grenze des Möglichen gegangen sei. Durch den Aufruf der Regierung werde das deutsche Volk in zwei Lager geteilt. Es werde kein Verständnis für die 14 Jahre deutschen Klings gezeigt. Man wolle nicht wissen, daß das Zentrum im Jahre 1918 die rote Flut aufgehalten habe, daß das Zentrum Wirtschaft und Staat erhalten und außenpolitisch den Wahn der Feindhaßn besiegelt habe. Der Lausanner Pakt sei nicht möglich ohne die jahrelange Vorbereitungsarbeit des Zentrums. Man dürfe das Rechtsgefühl des deutschen Volkes nicht verletzen, es sei ein Unrecht, den Männern, die in den 14 Jahren gearbeitet und gelitten hätten, das nationale Gefühl abzusprechen. Kein Stand leide unter dem Zustand der Rechtlosigkeit und Unordnung mehr als der Bauernstand. Um nichts habe das deutsche Volk erbitterter gekämpft als um das Gedankengut der Freiheit.

Der Redner wies jedoch auf die Notlage des Bauernstandes in rheinischen Höhengebieten hin, und verlangte eine gesunde deutsche Bauernpolitik im Gegensatz zur Ostpolitik. In Ostdeutschland solle die unterbrochene Siedlungspolitik für deutsche Bauern wieder aufgenommen werden. Auch er betonte die Notwendigkeit der Kontingentierung für gewisse landwirtschaftliche Erzeugnisse. In der Stellungnahme für die Kontingentierung sei sich die Zentrumsfraktion einig, jedoch sei diese Einigkeit bei der Zentrumsparlei leider nicht festzuhalten. Zum Schluss forderte der Redner ein starkes Zentrum, das man wahrscheinlich bald notwendig haben werde.

Abg. Hegmann sprach gegen den politischen Radikalismus, insbesondere gegen die Radikalisierung der Jugend. Zum Schluss appellierte der Vorsitzende an die Einigkeit und den nicht wankenden Sinn des Bauernstandes, der gerade in unsicheren Zeiten besonders notwendig sei. In einer Entschließung, die von Staatsrat Pauli verlesen wurde, heißt es:

Der Landwirtschaftliche Beirat erkläre sich wie vor in der Sammlung aller zum Aufbau bereiten Kräfte in Stadt und Land die einzige Gewähr für eine allmähliche Überwindung der auf dem deutschen Volk und der gesamten Wirtschaft lastenden ungeheuren Schwierigkeiten.

Kein Radikalismus, wie immer er geartet sein möge, vermag dem deutschen Volke Rettung aus seiner gefährlichen Lage zu bringen, sondern nur der besonnene Ausblick der Interessen der einzelnen Berufsstände und Volksschichten.

Daher war eine starke, verantwortungsbewußte, bürgerliche Mitte, die sich von radikalen Strömungen rechts und links gleichmäßig fernhält, nie so notwendig wie in der gegenwärtigen Stunde. Sie wird in erster Linie berufen sein, alle wahrhaft nationalen Kräfte zu sammeln und über Berufsstand und Partei hinaus für die Rettung des gemeinsamen Vaterlandes aus tiefer Not einzutreten.

Der Landwirtschaftliche Beirat ruft daher die rheinischen Zentrumsbauern auf, in aller Treue am 5. März der Partei zum vollen Sieg und damit zu jener Stärke und Stellung zu verhelfen, von der allein aus die Deutsche Zentrumsparlei die großen Aufgaben der Sammlung aller aufzubereiten Kräfte zur Verwirklichung bringen kann.

Rüstzeug für den Kommunalwahlkampf.

Die Meinung, der Kommunalwahlkampf werde vor den Wahlen zum Reichs- und Landtag an Bedeutung und Heftigkeit zurückgehen, ist inzwischen durch die Wirklichkeit gründlich widerlegt. Unsere politischen Gegner wissen, worum es bei den Kommunalwahlen geht. Ihre Presse hämmert es schon heute den Anhängern jeden Tag ein. Und wenn die Versammlungswelle anheben wird, dann wird sich mit ihr wieder eine schmutzige Flut über das Wählervolk in Stadt und Land ergießen. Da heißt es rechtzeitig Dämme zu errichten.

Über nicht nur verteidigen. Der Angriff ist die beste Verteidigung. Und wir können angreifen. Denn die „Kommunalpolitische Vereinigung der Deutschen Zentrumsparlei“ hat für diesen Kampf die Waffen geschmiedet, mit denen man getrost gegen jeden Gegner ziehen kann. Das „Waffenarsenal“ der Kommunalpolitischen Vereinigung ist sehr vielfältig und dabei billig.

Eine erste Gruppe behandelt die grundsätzliche Seite des Wahlkampfes. Dr. W. Demant (Düsseldorf) macht den Auftakt mit einer Schrift: „Es geht um's Ganze.“ Die Bedeutung der Gemeindegewahlen für Selbstverwaltung, Gemeinde und Zentrumsparlei, 0,30 M. „Wen wählen wir ins Gemeindeparkament?“ Wie stellen wir die Listen auf? Verfasser: Dr. Koch (Dortmund), 0,15 M. Dr. K. Mergentheimer (Köln) fordert: „Offenes Visier bei den Gemeindegewahlen!“ Was ist von Bürgerblock, Einheits-, Wirtschafts-, Standes- und ähnlichen Listen zu halten? 0,30 M. Den gleichen Gedankengängen folgt Studiendirektor Frin: „Partei-politik im Kreise?“ 0,20 M. An die Frauen wendet sich Frau M. Schumacher-Köhl (Wonn): „Frau und Gemeinde“, 0,30 M. Die Jugend ruft Dr. W. Reiner-mann (Köln): „Jugend und Gemeinde“, 0,30 M. „Ethik und Gemeindepolitik“. Die Sonderaufgabe des Zentrums in der Gemeinde behandelt Domkapitular N.

Versammlungen der Zentrumsparlei des Kreises Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, den 23. Februar 1933, spricht in:
Grevenbroich-Essen: Minister a. D. Dr. Bett, der im 7 1/2 Uhr im Lok. Effert.

Freitag, den 24. Februar 1933, spricht in:
Züchen: Landtagsabg. Köllges, 7 1/2 Uhr im Lokale Steinbach.

Neufkirchen: Jos. Verrient, 7 1/2 Uhr im Lokale Wv. Zimmermann.

Hüte dich vor dem Versuchter ...!

„Wenn wir einen Ruf an das deutsche Volk und an die deutschen Politiker heute ergoßen lassen: Hüte dich vor dem Versuchter, der nur die Macht dir zeigt, welche das Recht! Schwer ist die Not im Lande, groß die Verelendung und groß die Verarmung. Der Damm, der die Fluten noch zurückhält, ist der Damm des Rechts. Wehe der Autorität, die, auf das Recht gebaut, selbst die Grenzen des Rechtes überschreitet und so die Autorität des Staates von innen stürzt.“

Wir Katholiken haben für das Recht, für das, was wir für richtig und wahr halten, zu kämpfen. Wir haben aber nicht das Recht, das Blut eines Verurteilten materieller Interessen willen aus wirtschaftlicher Verbitterung heraus zu vergießen. Um des Wohles des Ganzen, um des inneren Friedens willen haben wir Recht und Pflicht, mit Mahnung und freier Rede, mit den Mitteln von Recht und Gesetz uns zu widersetzen, wo wir Unrecht und Einbruch sehen. Recht bleibt Recht, und Eid bleibt Eid. Einen „Notstand“ gibt es nicht.“

Staatsrat Dr. Schäffer, München.

Zausen (Nachen), Stadtverordneter, Mitglied des Kreis-tages und Provinziallandtages, 0,20 M.

Die zweite Gruppe der Schriften liefert das „Agitationmaterial für den Wahlkampf.“ Ein erfahrener Kommunalpolitiker, Stadtv. A. Rings (Köln) rückt die nationalsozialistische Auffassung von Kommunalpolitik in Theorie und Praxis in das Licht der Öffentlichkeit. „Nationalsozialisten und Kommunalpolitik“, 0,30 Mark. Josef Brenner, Redakteur der NW., läßt die Lehrmeisterin Vergangenheit sprechen: „Zentrum und Kommunalpolitik“, 0,30 M. „Lehrreiche Erinnerungen aus kommunalen Kämpfen in alter und neuer Zeit“, 0,20 M. Parteisekretär M. Böding (Ehen) gibt: „Agitationmaterial für die Gemeindegewahlen“, 0,20 M. Für den Mittelstand: „Mittelstand und Wirtschaftspartei“, Taffachen und Überlegungen zur Kommunalpolitik, 0,10 M. Eine lehrreiche Gegenüberstellung bringt Rektor Franz Kötte (Weicheld): „Das Kommunalprogramm der Zentrumsparlei“ im Vergleich zu den Kommunalprogrammen anderer Parteien, 0,40 M.

Es darf keinen Vertrauensmann des Zentrums und vor allem keinen Zentrumsredner geben, der das vorliegende Material nicht eingehend kennt. Darüber hinaus muß es das Bestreben sein, die Schriften an die Wähler in Stadt und Land heranzubringen. Bei Massenbezug (schon von 10 Stück derselben Nummer ab) treten Vergünstigungen ein. Wegen der starken Nachfrage möge man sofort Bestellungen richten an die Kommunalpolitische Vereinigung, E. D., Köln 16, Postfach Köln 53033.

Die Wahlen in Saffiere.

Ein Wähler verursacht eine Kabinettstürze.

Brüssel, 23. Febr. Die durch den Entschluß des Königs bedingte belgische Kabinettstürze hat einen recht kleinen Hintergrund gehabt. Es ging um die Frage, daß bei den Gemeindevahlen von Saffiere ein Wähler nach Schluß der Wahlhandlung erschien und mit Einverständnis des Vorsitzenden des Wahlbüros noch zur Wahl zugelassen wurde. In Saffiere war vor der Wahl im vergangenen Oktober eine liberal-sozialistische Mehrheit am Ruder, die dann aber mit sechs zu sieben Stimmen in die Minderheit geriet. Man zog daraus den Schluß, daß die Stimme des nach Beendigung der Wahlhandlung noch zugelassenen Wählers den Ausschlag gegeben habe.

Es gibt in Belgien nur eine Wahlzeit bis 2 Uhr nachmittags, und um diese ging es. Die Permanent-Deputation von Namur erklärte die Wahlen für ungültig, aber der Innenminister entschied, daß sie gültig seien. In der Presse wurde im Anschluß an diese Entscheidung die Frage erhoben, ob sie in die Rechtsprechung übergehen werde. Dann konnte nämlich bei einer Gemeindevahl jeder Wähler zugelassen werden, der sich noch nach Schluß der Wahlhandlung einfand. In den Zeitungen wird gesagt, daß es nichts anderes gebe, als allseitige Einhaltung der Wahlzeit. Im übrigen wird das Kabinett im Amt verbleiben, und auch Innenminister Peullet seinen Posten behalten. Er wird aber sicher auf seine Entscheidung nicht mehr zurückkommen können.

Verbot kommunistischer Demonstrationen in Sachsen.

Berlin. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichsministers des Innern, durch die auf Grund des § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten im Gebiete des Freistaates Sachsen Versammlung unter freiem Himmel und Aufzüge, die von der kommunistischen Partei Deutschlands, ihrer Hilfs- oder Nebenorganisationen veranstaltet werden, bis auf weiteres verboten werden. Das Verbot tritt mit dem 22. Februar in Kraft.

Vernehmung des Gladbacher Mädchenmörders.

Gladbach-Rheydt. Ueber die Vernehmung des Mörders der 22 Jahre alten Mechilde Weger erfahren wir, daß Janßen zugegeben hat, seit Monaten einen Trommelrevolver mit herumgetragen zu haben. Er streitet aber ab, die Wache gehabt zu haben, das Mädchen zu ergreifen. Er habe es nur einschüchtern wollen. Im letzten Augenblick habe er in der Erregung den Schuß abgegeben.

Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß das Mädchen zuerst vor dem wütenden Janßen ins Bett geflohen ist und sich in seiner Todesangst die Decke über den Kopf gezogen hat. Der erste Schuß hat die Bettdecke durchlöchert. Janßen hat fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient, aus der er vor einigen Jahren zurückkehrte. Als er vor zwei Monaten das Mädchen, das nach Holland fahren wollte, auf dem Wege zum Bahnhof überfallen und ihr die Rasenlippe abgebissen hatte, stellte er sich der Polizei. Er wurde

ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, auf Veranlassung des Gefängnisarztes aber wegen ansteckender Krankheit ins Krankenhaus gelegt. Gleichzeitig wurde der gegen ihn bestehende Haftbefehl aufgehoben, weil kein Fluchtverdacht mehr vorlag. Janßen wohnte seit einiger Zeit in Rheinhausen. Ursprünglich wollte er sich am Sonntag nach Gladbach begeben, um eine Polizeihafte abzusitzen. Er hat sich dann mehrere Nächte umhergetrieben und war in der Nähe des Wegerischen Hauses, bis er die schreckliche Tat ausführte.

Die Wahl zur Kölner Lehrkammer.

Köln. Am Dienstag fand hier die Wahl zur Lehrkammer und zur Schuldeputation statt. Stimmberechtigt waren 2059 Lehrer und Lehrerinnen; 1477 Stimmen wurden abgegeben. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis:

a) Lehrkammer: Verein katholischer deutscher Lehrerinnen 6 Mandate (1928: 8); Katholischer Lehrerverein 5 (3); Kölner Volksschullehrerverein 3 (5); Deutscher Lehrerverein 2 (3); Nationalsozialistischer Lehrerbund 2 (—); Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen 1 (1); Verein Kölner Fachschullehrerinnen 1 (—); Kölner Mittelschullehrer 1 (1); Reformverein — (1).

b) Schuldeputation: Verein katholischer deutscher Lehrerinnen 3 Mandate, Katholischer Lehrerverein 2, Deutscher Lehrerverein 1, Kölner Volksschullehrerverein 1, Nationalsozialistischer Lehrerbund 0.

Versammlung der SPD. in geschlossenen Räumen wieder erlaubt.

Köln. Der Regierungspräsident hat das Verbot öffentlicher Versammlungen der kommunistischen Partei und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen insoweit aufgehoben, als Versammlungen in geschlossenen Räumen in Frage kommen. Das Verbot von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel bleibt dagegen bis auf weiteres bestehen.

Kirchliches.

Das morgige Fest des Apostels Matthias

Am morgigen Fest des hl. Apostels Matthias wird in der Marienkirche um 9 Uhr feierliches Hochamt seitens der St. Matthias-Bruderschaft gehalten. Tagsüber sind daselbst in der St. Matthiaskapelle Reliquien des Heiligen zur Verehrung ausgestellt.

In unserer Gegend genießt der hl. Apostel Matthias seit altersher hohe Verehrung. Es gibt hieszulande überall St. Matthias-Bruderschaften. In Neuz entwickelte sich schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts eine Matthias-Bruderschaft. Sie wurde im Jahre 1787 durch die Erzbischöfliche Behörde in Köln erneuert und am 5. Juni 1787 von Rom mit verschiedener Abkassen versehen.

Wie aus vielen Orten der Rheinlande, so wurde schon am Ende des 14. Jahrhunderts von Neuz ein Bittgang zum Grabe des hl. Matthias in Trier ins Leben gerufen. Diese Wallfahrt fand meistens nach Christi Himmelfahrt statt. 1748 aus Anlaß des 600jährigen Weibefestes der St. Matthiaskirche in Trier, wurde vom Subprior der Regulierherren, Martin Weber, der den Wallfahrern auch eine Fahne schenkte, die

Prozession nach Trier geführt. Seitdem wurde der Bittgang zum Grabe des hl. Matthias regelmäßig alle Jahre gehalten und die Bruderschaft gewann eine größere Verbreitung. Wenn auch die Pilgerzahl in heutiger Zeit klein geworden ist, trotzdem halten die Neuzer mit großer Zuhilfenahme an der Wallfahrt nach Trier fest, wie es anderweitig ebenfalls in hiesiger Gegend geschieht.

Vom Leben des hl. Matthias wissen wir einige Züge nur aus der Legende. Danach kam es 12 Jahre nach der Himmelfahrt Jesu zur Apostelteilung. Matthias wandte sich über Syrien hinaus nach Norden und kam bis Mesopotamien. Schon im ersten christlichen Jahrhundert half also der hl. Matthias Kleinasien für Christus gewinnen. Als Greis lehrte er nach Jerusalem zurück, wurde aber von den Jüden der Gotteslästerung angeklagt und erlitt am 24. Februar vermutlich im Jahre 74 unter der Regierung des Kaisers Nero den Märtyrertod.

Die hl. Gebeine des Apostels wurden an einem nicht weit von Jerusalem entlegenen Ort, Bethiaschila genannt, beigesetzt. Die Kaiserin Helena hatte in Trier ihre Residenz und ihr Sohn, Kaiser Konstantin, trat von Trier aus seinen Zugzug an, der auch zugleich die Befreiung des Christentums einleitete. Die Kaiserin fand bekanntlich auch das heilige Kreuz. Auch auf das Grab des hl. Apostels Matthias wurde sie aufmerksam gemacht. Auf ihre Veranlassung wurden die hl. Gebeine im Jahre 326 zunächst nach Rom übertragen. Von dort gelangten die Reliquien durch Bischof Agrippinus nach Trier. Nun ruht der hl. Apostel Matthias seit über 1600 Jahren in der ulla Erde. Es ist das einzige Apostelgrab nördlich der Alpen. In den Stämmen der Völkerverwanderung wurde Trier fünfmal zerstört. Zuletzt wußte niemand mehr den Ort, an dem die hl. Gebeine ruhten. Im 11. Jahrhundert entdeckte Erzbischof Eberhard und Abt Eberhard sie wieder.

Alljährlich wandern Tausende von Wallfahrern nach Trier zur St. Matthiaskirche, um am Grabe des hl. Matthias zu beten.

Exerzitienkurs im St. Remigiushaus zu Biersen. Männer: 25.—28. Febr., 25.—28. März, 29. April bis 2. Mai, 3.—6. Juni. Jungfrauen: 11.—14. März, 13.—16. April, Frauen: 6.—10. März, 21.—25. Mai, 26.—30. Juni. Jungfrauen: 17.—21. Febr., 17.—21. März, 8.—12. Mai, 9.—13. Juni. Gery-Jesu-Verehrerinnen: 3.—7. April, 19.—23. Juni, 3. Orden: 24.—28. April. Einzelzimmer mit Zentralheizung. Die Vergütung beträgt für 2½ Tage 9 Mark, für 3½ Tage 11 Mark. — Anfang 6 Uhr abends des ersten Abends. Schluß morgens des letzten Abends. Handbuch und Seife mitbringen. — Bitte andere auf diese kurze Aufmerksamkeit machen. Anfragen und Anmeldungen (Mädchen) sind zeitig zu richten an das St. Remigiushaus in Biersen, Lindenstr. 42. Fernsprecher 3729. Exerzitienleiter: Pater Frz. Landsberg O. M. J.

Wasserstandsmeldungen vom 22. 2. 1933.

Biel 0,16 (+0), Mannheim 2,22 (—), Ruhr 1,56 (—6), Mainz 0,26 (—5), Bingen 1,43 (—6), Aach 1,52 (—7), Koblenz 1,81 (—7), Trier 0,77 (+3), Köln 1,55 (—8), Düsseldorf 1,03 (—10), Wesel 7 cm (—19), Emmerich 1,44 (—20).

1931er Ensheimer Weißwein 0.75

1-Liter-Flasche o. Glas

1931er Dürkheimer Rotwein 0.75

1-Liter-Flasche o. Glas

- | | |
|--|---------------------|
| 1931er Kestener Niederberg | Flasche o. Gl. 0.65 |
| 1931er Braunerberger Riesling | Flasche o. Gl. 0.75 |
| 1931er Zellinger Riesling | Flasche o. Gl. 0.85 |
| 1931er Kestener Herrenberg, natur | Flasche o. Gl. 0.95 |
| Wachstum Math. Schmitt | |
| 1931er Lüsser Schloßberg, natur | Flasche o. Gl. 1.05 |
| Wachstum Peter Schmitt | |
| 1931er Rüdesheimer Nahe Riesling | Flasche o. Gl. 0.65 |
| 1931er Schloßböckelheimer Riesling | Flasche o. Gl. 0.75 |
| 1931er Niersteiner Domthal | Flasche o. Gl. 0.85 |
| 1931er Oestlicher Hallgartenweg | |
| natur Flasche o. Gl. 1.00 | |
| Wachstum Nikolaus Bibb | |
| 1931er Winkler Hellersberg, natur | Flasche o. Gl. 1.15 |
| Wachstum Wilh. Hennrich | |
| 1931er Wapzheimer Rotwein | Flasche o. Gl. 0.75 |
| 1931er Dürkheimer Feuerberg | Flasche o. Gl. 0.85 |
| Montagne, span. Rotwein | Flasche o. Gl. 0.68 |

Frankfurter Apfelpfein 0.45

1-Liter-Flasche o. Glas

Sparmarken auch auf Wein

Cornelius Stiissgen
AKT. GES.

Neuss: Büchel 10, Telefon 5456, Jülicher Straße 1.
Dormagen: Kölner Straße 50.

In unter Handel registrier wurde folgendes eingetragen:
in Abteilung A:
am 9. Februar 1933 unter Nr. 995 „Zehn-
haus Albed, Joh. Johannes Albed, Neuz“.
am 10. Februar 1933 unter Nr. 168 bei der
Firma Albed, Joseph, offene Handelsgesell-
schaft, Neuz. Die Firma ist erloschen.
am 11. Februar 1933 unter Nr. 814 bei der
Firma Brennholzhandlung Winklermann,
Kommanditgesellschaft in Aachen, mit einer
Zweigabteilung in Neuz. Die Firma
von Bernhard Dörich und Karl Wilhelm
Alten ist erloschen.
am 12. Februar 1933 unter Nr. 606 bei der
Firma Albed, Josef, in Neuz. Die Firma ist
von am: wegen gelöst.
am 17. Februar 1933 unter 328 bei der Firma
Kannes & Kollgen in Neuz. Die Firma
ist von am: wegen gelöst.
in Abteilung B:
am 13. Februar 1933 unter Nr. 319 Kollgen &
Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in
Neuz. Gegenstand des Unternehmens ist die
Herstellung von und der Handel mit Kunst-
materialien, insbesondere Papierstoffen. Das Stamm-
kapital beträgt 20000 RM. Zu Geschäfts-
führern sind bestellt, die Kaufleute Kollgen
Johann in Aachen und bei Neuz und Dr.
Franz Josef Schneider-Neuenburg in Aachen.
Beide sind gemeinschaftlich oder einer
mit einem Prokuristen vertretungsberechtigt.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Dezember
1932 geschlossen.
Amtsgericht Neuz.



Grosse Vorteile durch C.F. Beck's Oster-Reklame

Offen kommuniziert!

Es geht so einfach u. schnell

Diese Woche verans. al. et die Firma C. F. Beck

Grosse Kaffee - Werbe - Woche!

10% Doppelte Rabattmarken

auf **Beck's Kaffee**

Beste und billigste Einkaufsgelegenheit für jeden Haushalt und Großverbraucher. Bei Einkauf von z. B. 1 Pfd. Kaffee Beck's „Hausmarke“ erhalten Sie allein 28 Pf. in Beck's Rabattmarken zurückvergütet. Wie schnell ist jetzt die 1-Mark-Karte (100 Marken) vollgesammelt.

10% weiter auf Margarine und Konserven.

Jeder kauft bei C. F. Beck!

Gewinnauszug	
5. Klasse 40. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.	
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II	
12. Ziehungstag	21. Februar 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
2 Gewinne zu 25000 M. 187853	
4 Gewinne zu 10000 M. 25604 50322 207607	
14 Gewinne zu 5000 M. 52636 139590	
268007 352227	
36 Gewinne zu 2000 M. 15934 17287 21456 26089 35334 35691 36918 37330 45391 51795 56621 57641 75581 80207 97889 99757 102666 114312 118578 117345 120856 124268 133445 139030 149446 154459 159575 165918 167426 172335 180784 181944 190707 192253 196620 197983 198908 200315 202225 207556 207729 208971 215828 218651 223449 226740 240047 241171 249732 257310 264779 271626 274721 277607 281224 301857 303056 318193 324284 337716 339862 347769 379122 380731 381870 386676	
168 Gewinne zu 1000 M. 4005 6072 12727 25118 32874 41619 53948 65896 68528 71644 72503 74074 75731 76014 83415 85521 91630 104828 105050 10729 112747 116295 117446 126595 137904 137985 139560 142062 144625 144675 145855 147674 148958 151425 152527 153703 158989 157468 163156 163316 163338 163365 171330 177386 187596 185322 189694 190552 219004 221148 223095 232907 235329 239365 240668 241950 242226 257527 260314 260353 276583 282393 285914 291438 294054 296158 297659 297689 307368 308310 308580 315289 317394 322522 323500 328683 329892 330836 333378 336726 339191 339839 340010 340312 341024 347128 349080 349971 367912 376388 378387 392538 394828 396443	
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
2 Gewinne zu 25000 M. 120147	
4 Gewinne zu 10000 M. 158268 311946	
8 Gewinne zu 5000 M. 87155 236287 322357 395080	
22 Gewinne zu 3000 M. 10232 39458 67487 78629 178887 228594	
200144 271189 302853 340073 372979	
38 Gewinne zu 2000 M. 5535 10562 17286 23855 64849 163100 187278 205610 208301 228534 240371 250970 267759 294237 316366 316886 343830 348187 362272	
100 Gewinne zu 1000 M. 4337 6542 8041 11968 36023 40909 65169 67631 87439 92780 98412 102112 124457 124960 127731 137828 141749 163240 165529 181633 184246 198419 199596 205223 224868 234505 239194 243365 244628 246114 248308 253164 261139 264723 282523 285786 288653 329801 336486 339091 356944 362168 364798 369326 372655 379983 381348 381431 390728 398765 29663 29948 42228 50587 63779 64270 66369 67631 89796 103292 107358 113664 114771 125945 142401 144071 145296 148502 161260 163104 166959 168488 173216 175495 190648 206850 208660 209341 267457 267734 268206 268416 276504 276605 278032 284067 287147 290063 300779 303524 319020 319244 321622 343844 348748 353269 358282 362537 364818 364655 371761 375858 377930 377998 381016 394193 398467 399703	
Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 20000, 4 Gewinne zu je 10000, 4 zu je 7500, 6 zu je 5000, 18 zu je 2500, 108 zu je 1000, 282 zu je 500, 654 zu je 300, 106 zu je 200, 3872 zu je 100, 5668 zu je 50, 16822 zu je 40, und 100 Süßlupinen zu 8000 Mark.	
Staatliche Lotterei-Einnahmer Meyer Neuf Niederstr. 62 Fernruf 5123 Postcheck-Konto Köln 29566	